

Meißnerbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Geschäftsstelle: Neuh. Niederstr. 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postfach-Konto 2311 41 800.

Geschäftsstelle: Neuh. Niederstr. 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postfach-Konto 2311 41 800.

Geschäftsstelle: Neuh. Niederstr. 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postfach-Konto 2311 41 800.

Geschäftsstelle: Neuh. Niederstr. 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postfach-Konto 2311 41 800.

Rotationsdruck und Verlag der
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuh.

tan ist. Zudem könnte allein die breitere Form einer Zusammenarbeit mit anderen Parteien Vieles leisten. Gerade der Standpunkt des Zentrums führt zu einer Ablehnung der schematischen Vergrößerstädtlichkeit. Wären die Verhältnisse in den Großstädten nicht so zerfallen, so würde das Zentrum für die Parole zu einer Übung der Verwaltungsreform geben, die alles andere als Vergrößerstädtlichkeit ist. Wer das Programm der Landräte mit der mittelflächtigen Arbeitsgemeinschaft vergleicht, findet große Linien, die durchaus einen hohen kulturellen Standpunkt in der Verwaltungsreform hinein tragen. Leider ist zu fürchten, daß bei der Vergrößerstädtlichkeit die Weltanschauung des Materialismus eine Rolle spielt, der wir von unserem Standpunkte aus nicht ohne weiteres zugehen können.

Die Oberbürgermeister der Großstädte hielten eine Erklärung nicht für nötig. Was über ihre Ausführungen von Regierungspräsidenten in die Öffentlichkeit kam, verkürzte nicht den Eindruck, daß hier ein offenes Spiel getrieben wird. Die Großstädte lassen sich von der schematischen Bille der „Eingemeindung“ tragen. Sie „runden ab“. Und behaupten, dadurch würde Geld gespart. Dabei ist zur Evidenz erwiesen und schon seit jeher klar, daß die Vereinfachung der Verwaltung in der Großstadt bei einer gestiegenen Spitzenbeibindung, bei Ersparnissen durch Rückschraubung der für die unabhäglichen Spitzenposten in Betracht kommenden Gehaltsgruppe, schließlich bei der Zusammenlegung von Beamten liegt. Kann das Großstadtsiegelei über die wirtschaftliche Entwicklung

Teilweise Einigung der Schulfrage.
Es bleiben genug Schwierigkeiten. — Die Demokraten machen einen Vorstoß.

Paris, 12. Jan. Ministerpräsident Poincaré empfing gestern den Reichstagsabgeordneten Koch-Weiser.

Neue Schwierigkeiten.

Berlin, 12. Jan. (Privatmeldung.) Dem gestern in den interfraktionellen Besprechungen über das Reichshaushaltsgesetz erzielten Teilskompromiß wird von der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ erhebliche politische Bedeutung beigemessen. Es erweise aufs deutlichste den Willen zur gemeinsamen Weiterarbeit auch in schwierigen und heikeln Fragen. Daraus ergebe sich die Möglichkeit, auch in den noch offenstehenden Streitfragen zu einer Einigung zu kommen und das gesamte Gesetz in einer Form zu erließen, die zwischen den Interessen aller Koalitionspartner einen vernünftigen Ausgleich darstellt.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

**Die Demokraten beantragen Streichung des Par. 16
des Reichsschulgesetzes.**

Berlin, 12. Jan. (Privatmeldung). Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ mitteilt, wird die demokratische Fraktion im Bildungsausschuß des Reichstags u. a. beantragen, daß der Par. 16 des Preussischen Schulgesetzes aufgehoben und durch eine Bestimmung ersetzt werde, welche die Einschulung der Kinder in den Religionsunterricht regeln soll, überhaupt geordnet wird.

Ueber das amerikanische Flottenbauprogramm.

London, 12. Jan. (Sig. Radiodienst). Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph“ hält es für unwahrscheinlich, daß die weitgehenden Vorschläge des amerikanischen Marinesekretärs Wilbur vom amerikanischen Kongreß angenommen werden. Er bezeichnet sie aber als bedeutungsvoll, da sie die wahren Absichten der Besürwörter einer Kriegsflotte in den Vereinigten Staaten enthüllen. Das Ziel sei scheinbar nominelle Gleichheit mit dem britischen Reich. Tatsächlich aber würden die jetzt vorgelegten Pläne den Vereinigten Staaten die völlige Überlegenheit zur See geben. Die Vereinigten Staaten würden an schweren Kreuzern doppelt so stark sein, wie Großbritannien. Diese Lastschiffe, verbunden mit der Gleichheit der Schlachtschiffe und der amerikanischen Überlegenheit an Zerstörern und U-Booten, bedeutet, daß die amerikanische Flotte die unbeschränkte Herrschaft zur See haben würde. Trotz Wilbur's Ablehnung werde die Welt dieses Programm als reinen Wettbewerbs auffassen. Es bleibe abzuwarten, wie Japan diese Absicht der Vereinigten Staaten aufsehe.

Die Bereicherung auf Kriegslasentonto.

Große Unterschleife in Paris.

Hebertriebene Angaben über die Reparationsbetrügereien.

Paris, 11. Jan. Das Finanzministerium teilt der Agentur Havas mit, daß die von gewissen Zeitungen genannte Biffer der Betrüge, die bei den Sachlieferungen eine beträchtliche Summe erreicht haben sollen, in keiner Weise begründet sei. (Ein Abendblatt nannte 75 Millionen Franken.)

Hausfuchungen und Beschlagnahmen.

Paris, 11. Jan. Wie Havas berichtet, wurden heute sowie in den letzten Tagen in der Angelegenheit der Reparationsbetrügereien in Paris und in einigen Provinzialstädten Hausfuchungen vorgenommen, die zur Beschlagnahme einer größeren Anzahl Dokumente führten. Die Operationen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt werden. Es soll sich in der Hauptsache um die Lieferung von Kohle, Zucker und Hopfen handeln. Die Höhe der Kontrakte, bei denen Unregelmäßigkeiten vorgenommen sind, wird mit ungefähr 200 Millionen Franken angegeben.

Die Aufdeckung der Reparationsbetrügereien.

Berlin, 11. Jan. Die französische Zeitung „Matin“ behauptete, daß die deutsche Regierung von den in Paris aufgedeckten Reparationsbetrügereien gewußt habe. Das deutsche Sachlieferungsamt mußte in Paris Anfang Dezember vorigen Jahres Veranlassung nehmen, den französischen Sachlieferungsamt auf Unregelmäßigkeiten aufmerksam zu machen, die anscheinend bei einigen Reparationsverträgen obwalteten. Untersuchungen bestätigten den Verdacht unlauterer Machenschaften, worauf der französische Minister der öffentlichen Arbeiten die Präfecten der zugehörigen Gebiete angewiesen hat, in eine Preisprüfung der vorgelegten Reparationsverträge einzutreten. Es muß also festgestellt werden, daß gerade die deutschen Inskanzen es waren, die zuerst auf die Machenschaften hinwiesen.

Eine Unterredung mit Kardinal Glond.

Rom, 11. Jan. Der Primas von Polen, Kardinal Glond, empfing gestern Freiherren Reich v. Freyh, den Vertreter der „Katholischen Volkszeitung“, der ein Referat über die katholische Abteilung der Presse und die Arbeiten des internationalen Komitees für dieselbe erstattete. In der Meldung der K. V. heißt es: „Der Kardinal nahm diese Mitteilungen mit lebhaftem Interesse entgegen und versicherte, daß das katholische Polen sich auf jeden Fall an der Ausfertigung beteiligen werde. Der General Metropolit hofft, selbst am 11. Februar zum Besuch Kardinal Schuttes in Köln einzutreffen und daselbst weitere Aufschlüsse über die katholische Abteilung der Presse zu erhalten.“

In einem nachfolgenden spannungslosen Gespräch ging der Kardinal in lebenswürdiger Weise auf seine bevorstehende Deutschlandreise ein, die ihn auch nach Essen führen wird. In den deutschen katholischen Kreisen war es bereits bekannt, daß der Papst mit besonderer Genugtuung über die Deutschlandfahrt Kardinal Glonds erfüllt ist. Dies allein dürfte Veranlassung genug sein, die Absichten der Besuchreise zu den deutschen Kardinälen auch daheim zu begrüßen.

In dieser Auffassung wurden wir selbst bestärkt durch die Gedankenänge, die Kardinal Glond in der Aussprache entwickelte. Der Kirchenfürst sagte, daß eine offene Aussprache über einzelne Punkte auf seiner Deutschlandreise fruchtbringender als eine wechselseitige Pressepolemik sei. Wenn er auch gewisse Schwierigkeiten auf politischem Gebiet nicht verkenne, so sei die Tendenz zur Beruhigung und zur Wiederherstellung des Vertrauens unter den Völkern doch besonders erfreulich und hoffnungsvoll. Soweit die Presse diesen Aufgaben der Versöhnung diene, könne sie nützbringende Arbeit leisten. Der Kardinal gedachte mit Ausdrücken der Verehrung des Kölner Oberhirten.

Die Kandidatur des Domherrn Klink.

Rom, 11. Jan. Zu der aus dem „Oberkirchlichen Kurier“ kommenden Nachricht, daß Kardinalprimas Glond dem deutschen Domherrn Klink in Polen die Annahme einer Kandidatur verboten habe, erzählt der hiesige Vertreter der K. V. authentisch, daß der Primas bei der gegenwärtigen politischen Lage des Landes unter Verzicht auf die Geistlichkeit seines Erzbistums die Uebernahme eines Mandats zum Sejm unterlasse.

Polnische Wahlmache.

Kattowitz, 11. Jan. Auf die Feststellung, daß in den Wählerlisten zu den polnischen Woiwodschafts-, Sejm- und Senatswahlen Tausende von Wahlberechtigten, zumeist Angehörige der deutschen Minderheit, nicht enthalten sind, hat die deutsche Wahlgemeinschaft bei der Woiwodschaft Einspruch erhoben, die eine sofortige ernste Untersuchung ansetzte.

Kein Wettrüsten, aber doch!

Die Abrüstung der Anderen.

Washington, 11. Jan. Im Flottenausschuß des Repräsentantenhauses erklärte bei der Beratung des Flottenschauprogramms der Marine-Sekretär, Amerika benötige eine erstklassige Flotte, und wenn die Regierung auch kein Wettrüsten beabsichtige, so müsse doch bei jedem Bauprogramm die Flottenstärke der anderen Länder berücksichtigt werden. Zusammen mit den bereits gebauten und in Bau befindlichen Schiffen werde die amerikanische Kriegsflotte in Zukunft über 43 moderne Kreuzer verfügen.

Der amerikanische Imperialismus in Nicaragua.

Bombenwürfe sollten die Nationalen verschrecken.

Managua, 11. Jan. Bei einem Angriff eines amerikanischen Marineflugzeuges auf „Aufständische“, die sich 4 Meilen nördlich von Quilali zu konzentrieren versuchten, wurden neun Gegner getötet und drei verwundet. Das Flugzeug zwang die Nationalen durch Bombenabwürfe, sich zu zerstreuen. Der Kommandeur der amerikanischen Marine-Truppen in Nicaragua erklärte, es würden künftig regelmäßig Flugzeuge dort hin entsandt werden, wo Aufständische auftauchten.

Das neue Irak-Kabinett.

Bagdad, 11. Jan. Heute abend ist ein neues Kabinett unter dem Vorsitz von Abdul Muhin Ben, der gleichzeitig das Außenministerium übernimmt, gebildet worden. Das Parlament wird wahrscheinlich am 16. Januar aufgelöst werden, da der Ministerpräsident zurzeit über keine klare Mehrheit verfügt.

Die Verschickung nach Sibirien.

Die russische Presse Ankündigungen schweigend.

Berlin, 11. Jan. (Privatmeldung). Der Moskauer Bericht-erhalter des „Berliner Tageblattes“ gibt zu seiner am Dienstag morgen veröffentlichten Nachricht über die Verschickung von Oppositionsführern ergänzende Nachrichten. Danach wurde am 3. Januar 30 Jährigen der Opposition von der Staats-polizei W. B. U. mitgeteilt, daß sie nach verschiedenen entlegenen Teilen der europäischen und asiatischen Sowjetunion mit dreitägiger Frist verschickt werden würden. Am folgenden Tage sei es den höchsten Spitzen der Opposition ebenso ergangen, indem man ihnen nahegelegt habe, Moskau zu verlassen. Es handele sich in erster Linie um Trotski, dem, wie erzählt wurde, Kraschchinskij vorgeschlagen worden sei, Kraschchinskij, dem im Gouvernement Wladiwa ein 500 Km. von der nächsten Eisenbahnstation liegender Punkt zugewiesen worden sei, ferner um Kadel, der sich in ein Ref. im sibirischen Gouvernement Tobolsk begeben müsse, um Kamenow, der nach Tobolsk, um zum Sinesow, der auf die Höhen des Ural verschickt worden sei. Damit werden alle Namen der Opposition, die bisher gefehlt haben, in der Unmöglichkeit des richtigen Ausfalls von Archangelsk bis Kraschchinskij und vom Ural bis ins tiefste Sibirien zerstreut. Dies ist vor der Geschichte das außerordentlichste Phänomen, das die russische Revolution hervorgebracht hat. Bis heute — sein Brief ist vom 6. Januar datiert — sei von dieser Tragödie noch kein Wort in die russische Öffentlichkeit gedrungen.

Italien will etwas von Kamerun.

Was Italien gerne sehen würde.

Paris, 11. Jan. Wie Havas aus Rom berichtet, soll in gewissen italienischen Kolonialkreisen die Auffassung vertreten sein, daß Italien es gerne sehen würde, wenn ihm 1. der Besitz eines ausreichend ausgedehnten Hinterlandes in Tripolitani, 2. die Freiheit der direkten Verbindungen zwischen Tripolitani und dem Gebiet um den Tschadsee und 3. die Gewährung von Einflüssen in Kamerun garantiert würden. Das nennt man die richtige Auffassung von Mandat!

Spanische Piraten in der Straße von Gibraltar.

Gibraltar, 11. Jan. Der spanische Fischdampfer „Antonio“ wurde in einer Entfernung von sechs Meilen von Gibraltar von etwa 50 spanischen Fischereibooten, deren Besatzungen zusammen 300 Mann betragen und mit Pistolen und Maschinen bewaffnet waren, überfallen. Ebenso wurde der spanische Fischdampfer „Maria“ angegriffen. Beide Schiffe wurden ausgeplündert und bei La Alameda zum Strand gebracht. Sie konnten jedoch wieder flottgemacht und nach Gibraltar gebracht werden.

Deutschland und die Falschfahrlauf.

Berlin, 12. Jan. (Privatmeldung). Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes über die Ausübung des Ständes der Internationalen Gerichtsbarkeit im Haag vorgelegen. Es handelt sich bei diesem Gesetzentwurf um die Unterzeichnung Deutschlands unter die Falschfahrlauf des Haager Schiedsgerichtshofes, die Reichsaussenminister Dr. Stresemann auf der Völkerversammlung im September v. J. vollzogen hat.

Enteignung und Entschädigung.

Gegen die Spekulationsgewinne.

Berlin, 11. Jan. Der Städtebauausschuß des Landtages legte am Mittwoch seine Beratungen beim Par. 117 fort, der den Gemeinden die Verpflichtung auferlegt, enteignete Grundstücke im fünften Jahre dem Zwecke der Enteignung zuzuführen. Der Paragraph wurde mit einem Zusatzantrag der Deutschen Volkspartei angenommen, daß, falls diese Verpflichtung nicht erfüllt wird, das Grundstück jemandem übereignet werden muß, der die Gewähr bietet, daß es der Wohnung mit Kleinwohnungen zutrifft. Alle bürgerlichen Parteien stellten sich auf den Standpunkt, daß auch bei Verschärfung in der Grundbesitzentwertung, wenigstens in gewissen Fällen, wenn Härten vorliegen, Entschädigungen gewährt werden sollen, daß Entschädigungen nur nach Maßgabe der bereits eingetragenen Wertsteigerung des Grund und Bodens gewährt werden dürften, daß dagegen Vergütung für einen in der Zukunft liegenden Spekulationsgewinn ein ewiges Gesetz gewährt werden könnten.

Die Verwaltungsreform.

Schwere Vorwürfe gegen einen Oberbürgermeister.

Ein brennendes Problem am rechten Niederrhein ist der Dortmunder Bezirk. Zu ihm gehört die Stadt Hörde. Nach dem Gutachten des Provinzialausschusses und dem Wunsche von Hordes Oberbürgermeister soll sie zu Dortmund kommen. Dagegen stemmen sich die Stadtverordneten. In der letzten Sondersitzung der Stadtverordnetenversammlung ist es deshalb zu einem starken Vorstoß gegen den sozialdemokratischen Oberbürgermeister Freudenberg gekommen, die sich zu einer Mißtrauensstimmung gegen den Oberbürgermeister gestaltete, da heißt es u. a.:

„Der Oberbürgermeister Freudenberg hat in der Eingemeindungsfrage ausschließlich seinen Standpunkt zur Geltung gebracht, obwohl der in wiederholten Beschlüssen festgelegte Mehrheitswille gegen eine Eingemeindung lautet. Die Stadtverordnetenversammlung hat wiederholt Geltendmachung dieses ihres Willens vom Oberbürgermeister verlangt. Das Versprechen, dies tun zu wollen, hat der Oberbürgermeister nicht gehalten, sondern er hat entgegen den Ausführungen der von ihm selbst herausgegebenen Hörde Denkschrift, mit aller Energie nur das Ziel einer Eingemeindung nach Dortmund vertreten. Die Stadtverordnetenversammlung verwahrt sich gegen eine Verschärfung der Stadt und gegen die von fremden und persönlichen Interessen geleitete Führung der Oberbürgermeisterergüsse und verlangt, daß der Oberbürgermeister bei Vertretung der Hörde Interessen ausschließlich dem offiziell erklärten Willen der städtischen Körperschaft entspreche.“

Die Stadtverordnetenversammlung spricht dem Oberbürgermeister Freudenberg ihr stärkstes Mißtrauen aus. Die Unfähigkeit des Oberbürgermeisters, gepaart mit mangelndem Fleiß, sind Tatsachen, die der Stadtverordnetenversammlung seit langem bekannt sind. Die Entfernung des Oberbürgermeisters aus seinem Amte schreite.

an dessen maßlosen Forderungen. In den letzten Monaten ist jedoch der Stadtverordnetenversammlung in steigendem Maße zum Bewußtsein gekommen, daß sich zu dem mangelnden Fleiß und zu der Unfähigkeit des Oberbürgermeisters für sein hohes Amt eine Sabotage der Erfüllung kommunaler Aufgaben hinzugesellt hat. Die Stadtverordnetenversammlung erhebt hiergegen scharfen Protest und behält sich vor, zu gegebener Zeit gegen den Oberbürgermeister Freudenberg die Maßnahmen zu treffen, die im Interesse der Stadt geboten scheinen.

Die „Trennung“ bemerkt zu diesem Zwischenfall zwischen Stadtoberhaupt und Stadtrat: Ob die schweren Vorwürfe, die gegen den Oberbürgermeister erhoben werden, die Aufsichtsbeförde, die Regierung in Arnsberg, veranlassen werden, sich mit der Angelegenheit zu befassen, muß abgewartet werden. Anscheinend will die Stadtverordnetenversammlung erst dann von sich aus weiteres unternehmen, wenn es sich zeigt, daß weder die Aufsichtsbeförde sich der Sache annimmt, noch Oberbürgermeister Freudenberg selbst ein Disziplinarverfahren gegen sich beantragt.

Vollstratrat am 4. März.

Berlin, 12. Jan. Der Ausschuss zur Festsetzung eines Vollstratratages, dem Vertreter der Religionen, Kriegsbefähigten, Auslandsdeutschen u. a. angehören, beschloß, den Ratratstag auch in diesem Jahre am 4. März zu halten.

Haushaushaltsausfluß.

Berlin, 11. Jan. Der Reichshaushaltsausfluß hat wieder seine Arbeit aufgenommen. Bei Etat der Reichsschuldenverwaltung kritisierten die Sozialisten die Anleiheaufnahme, die z. Z. ohne Fälligkeit mit dem Reichstag erfolgte. Die Demokraten sprangen ihnen bei. Der Regierungsvizepräsident verteidigte die Haltung der Regierung. Vom Zentrum wurde auch der Standpunkt vertreten, daß eine lebhaft geschäftsführende Regierung wie damals, in Anleihen vorsichtig sein mußte, zumal die Lage nicht prägnant war. Der Unterhaushalt soll noch eine Reihe Fragen klären, der Etat wurde sonst angenommen.

Beim Etat der Justizverwaltung gab Reichsjustizminister Dr. Hergt umfassendes Material zu den Hochverratsprojekten. 1927 ergingen 845 Anzeigen wegen Hochverrats, 613 wegen Landesverrats. Anzeigen wurden aber nur 49 bzw. 46 erhoben. Die Vorwürfe über eine Beschäftigung solcher Prozeße treffen also nicht zu. 1924 wurden 309 Personen wegen einem der beiden Vergehen verurteilt, 1925 deren 273, 1926 nur 124, 1927 nur 114. Redner schilderte auch die reichhaltige Gnadenpraxis.

Die Sozialdemokraten beriefen sich auf die Vertrauenskrise. Reichenrichter sollten mehr verwandt werden. Bildungsreisen der Justiz ins Ausland und andere Wünsche werden vorgebracht. Dr. Weill (Zentrum) wünscht, daß das Patentamt beim Justizministerium bleibe. Zunächst sei die Strafrechtsreform dringlich.

Zur Beamtenbefoldungsfrage.

Marx und Siegelwald.

Berlin, 12. Jan. (Privatmeldung). Die „Germania“ beschäftigt sich mit der Veröffentlichung des Schreibens des Reichstanzlers Marx in der Reichsausschuss-Schulung, das er als Parteichef auf eine Beschwerde gegen die Befoldung Siegelwalds in der Beamtenbefoldungsfrage an den Geschäftsführenden Ausschuss des katholischen Lehrerverbands berichtet hat. Das Blatt bemerkt: Aus dem Wortlaut des Briefes geht hervor, daß der Verfasser selbst ihn nicht für die Öffentlichkeit bestimmt hat. Wenn der Ausdruck in der Reichsausschuss-Schulung trotz alledem erfolgte, so kann man nur seinen Bedauern darüber Ausdruck geben. Das Bedauern ist um so größer, als dadurch eine Kontroverse von neuem wachgerufen werden könnte, die sich schon zu schweren Zerkümmern und Entstellungen, ja unheilbaren Befoldungs-Unfällen gegeben hat. Es wäre auf tiefe zu beklagen, sollte sich, was gerade die Führer vermeiden müßten, nunmehr die Kämpfe von gestern wiederholen. Wir sind überzeugt davon, daß Dr. Marx seinerseits diese Absicht nicht gehabt hat. Wir verweisen darauf, — der Brief ist übrigens schon vor Weihnachten geschrieben — daß die Niederlage erfolgt ist ohne die Vermittlung, der Brief könnte der Öffentlichkeit übergeben werden.

Aus aller Welt.

Gemeiner Überfall auf eine deutsche Farm.

Berlin, 11. Jan. Wie aus Remhof gemeldet wird, hat eine Verbrecherbande ein deutsches Farmerhaus in Mexiko überfallen. Als sich der Farmer Winter entfernt hatte, haben die Banditen die Frau und ihr wenige Monate altes Kind überfallen. Sie rissen ihr das Kind fort, verflüchteten es entsetzt und jagen die Frau an den Haaren vor das Haus. Dort wurde sie nach entsetzlichen Qualen getötet. Ihr Kopf war fast völlig vom Kumpfe getrennt.

Die Verfaller Diebstähle von Militärdocumenten.

Paris, 12. Jan. (Eig. Radiodienst). In der Verfaller Spionageangelegenheit ist gestern in Grenoble ein erst kürzlich aus dem Militärdienst entlassener Schrift-seher verhaftet worden, der für den Betrag von 100 Franken gewisse Dokumente aus einer Druckerei des Kriegsministeriums, in der er tätig war, geliefert hatte.

Lord Cecil über den Verzicht auf den Krieg.

London, 12. Jan. (Eig. Radiodienst). Lord Cecil sagte gestern abend in einer Rede in Sheffield, er habe mit größter Sympathie und Zustimmung den Vorschlag des amerikanischen Präsidenten zur Kenntnis genommen, wonach Krieg als Instrument internationaler Politik aufgegeben werden sollte. Wenn aber der Verzicht auf Krieg über die Richtung des Krieges angestrebt werde, dann sei die erste Bedingung für den Erfolg, die Verminderung und Beschränkung der internationalen Rüstungen.

Die Vergütung der Toten des Unterseeboots S. 4.

Neu-York, 11. Jan. An der Stelle, an der das Unterseeboot S. 4 untergegangen ist, sind acht Leichter mit der Vergütung der Opfer beschäftigt. Sie bargen heute 15 Leichname, so daß sich damit die Zahl der Geborgenen auf 32 erhöht.

100 Bergleute verschüttet.

Schweres Bergwerksunglück in Columbia.

London, 12. Jan. (Eig. Radiodienst). Eine Exchange-Meldung aus Cali (Columbia) vom 11. Januar besagt: In dem Bas-Colondras-Bergwerk wurden in einer Tiefe von 300 Meter über 100 Bergleute eingeschlossen. Man befürchtet, daß sie alle tot sind.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren
herzenguten Vater, Grossvater, Schwiegervater,
Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Jacob Hemmerden

infolge Altersschwäche nach kurzem, geduldig ertragenem
Kranksein, wiederholt versehen mit den
hl. Sterbesakramenten, im hohen Alter von 83 Jahren
zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet
für die Seele des lieben Verstorbenen bitten

Familie Johann Hemmerden
Familie Karl Gatzweiler
nebst Anverwandten

Neuss, den 11. Januar 1928.

Die feierlichen Exequien werden am Freitag,
den 13. Januar, morgens 9 Uhr in der Münster-
kirche gehalten.

Die Beerdigung findet am selben Tage, nach-
mittags 3 Uhr, vom Sterbhaus Neustrasse 19
aus statt.



Gott dem Allmächtigen hat es in
seinem unerforschlichen Ratschlusse
gefallen, heute abend 5 Uhr unseren
lieben, guten Vater, Schwiegervater,
Grossvater, Bruder, Schwager und
Onkel,

den wohlachtbaren Herrn

Johann Georg Frei

nach langem, mit grosser Geduld er-
tragenem Leiden, wohl vorbereitet
durch den Empfang der hl. Sterbe-
sakramente, im Alter von 61 Jahren
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein andächtiges Gebet für den
lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinter-
bliebenen.

Tischendorf, Weckhoven, Ober-
tollendorf 1. Schwalz,
den 10. Januar 1928.

Die Beerdigung findet statt am
Freitag morgen 10 Uhr vom Sterbe-
haus aus, im Anschluss daran die
feierlichen Exequien in der Pfarr-
kirche zu Kapellen.

Besser
gekleidet
für
weniger
Geld!



DÜSSELDORF
SCHADOWSTR. 27/28

Fritz Eisel

Tel. 313 Niederstr. 44

Elegante

Herren-
schneidererei

reichhaltiges vornehmes

Lager

in Stoffen erster Fabrikate.

Technikum Ilmenau

Ingenieurschule f. Maschinenbau u. Elektrotechn.
Wissenschaftl. Betriebsführ. Werkmeisterabtlg.

M. G. B. Teutonia.

Freitag, den 13. Jan.

Ständchen.

Treffpunkt 8³⁰ Uhr

abends Restaurant Erich

Heinrichs, Poststr. 110.

Erleuchten Ehrenkranz.

Zahnpraxis.

Sabe mich in Dor-

magen, Poststr. 24,

niedergelassen.

Sprechstunden: Mitt-

wochs und Samstags

ab 3 Uhr.

Sonntags 10-12.

A. Gerner.

Zwangs-

Versteigerung.

Am Freitag, den 13.

Jan. 1928 vormittags

11 Uhr sollen zu Ver-

steigerung im Wandelstube Dül-

denhofstrasse 60

versteigert werden:

1. ein Mobiliar,

1. ein Herrenschrank,

1. ein Kleiderschrank,

1. ein Bettzimmer,

1. ein Esszimmer,

1. ein Wohnzimmer,

1. ein Schlafzimmer,

1. ein Badezimmer,

1. ein Kuchenschrank,

1. ein Kleiderschrank,

1. ein Bettzimmer,

1. ein Esszimmer,

1. ein Wohnzimmer,

1. ein Schlafzimmer,

1. ein Badezimmer,

1. ein Kuchenschrank,

1. ein Kleiderschrank,

1. ein Bettzimmer,

1. ein Esszimmer,

1. ein Wohnzimmer,

1. ein Schlafzimmer,

1. ein Badezimmer,

1. ein Kuchenschrank,

1. ein Kleiderschrank,

1. ein Bettzimmer,

1. ein Esszimmer,

1. ein Wohnzimmer,

1. ein Schlafzimmer,

1. ein Badezimmer,

1. ein Kuchenschrank,

1. ein Kleiderschrank,

1. ein Bettzimmer,

1. ein Esszimmer,

1. ein Wohnzimmer,

1. ein Schlafzimmer,

1. ein Badezimmer,

1. ein Kuchenschrank,

1. ein Kleiderschrank,

1. ein Bettzimmer,

1. ein Esszimmer,

1. ein Wohnzimmer,

1. ein Schlafzimmer,

1. ein Badezimmer,

1. ein Kuchenschrank,

1. ein Kleiderschrank,

1. ein Bettzimmer,

1. ein Esszimmer,

1. ein Wohnzimmer,

1. ein Schlafzimmer,

Riesig billige Konserven.

Durch direkten Grosseinkauf bin ich in der Lage, die besten
Braunschweiger Konserven zum Teil sogar unter Fabrikpreis
zu liefern. Machen Sie von diesem seltenen Sonder-Angebot
baldigst Gebrauch, da die Partien schnell vergriffen sein werden.

Gemüseerbsen	2 Pfund-Dose 0.70 M.
Junge Erbsen	2 Pfund-Dose 0.85 M.
Junge Erbsen mit Möhrchen	2 Pfund-Dose 0.85 M.
Leipziger Allerlei	2 Pfund-Dose 1.00 M.
Möhrchen, geschnitten	2 Pfund-Dose 0.50 M.
Möhrchen, geschnitten	2 Pfund-Dose 0.50 M.
Junge Schnittbohnen	1 Pfund-Dose 0.30 M.
Junge Stangenschnittbohnen, fadenfrei	2 Pfund-Dose 0.65 M.
Dicke Bohnen I	2 Pfund-Dose 0.85 M.
Pfifferlinge	2 Pfund-Dose 0.75 M.
Aprikosen, halbe Frucht 1 Pfund-Dose 60 Pfg.	
Apfelmus, tafelfertig	2 Pfund-Dose 0.70 M.
Pflaumen	2 Pfund-Dose 0.85 M.
Sauerkirschen, ohne Stein	2 Pfund-Dose 1.60 M.
Pflirsche, halbe Frucht	1 Pfund-Dose 0.85 M.
Ananas in Scheiben	2 Pfund-Dose 1.35 M.
Birnen, weiss, halbe Frucht	2 Pfund-Dose 0.90 M.
Mirabellen	2 Pfund-Dose 1.30 M.

Lebensmittelhaus

Carl Schütt, Neuss, Neustrasse 16,
Telefon Nr. 180.

Achtung!

Mit dem heutigen Tage bin ich
an das hiesige Fernsprechnetz an-
geschlossen

Ruf Nr. 1079.

Klempnerei-
und Installations-Geschäft

Jac. Hüllecremer,
Neuss, Glockhammerstr. 17.

Geschäfts-Eröffnung!

Eröffnung mit dem heutigen Tage in Neuss,
Bürgerstrasse 2 ein

Zigarren-Spezialgeschäft

und bitte um geneigten Zuspruch.

Paul Schmitz, gegründet 1897.

Zündapp-Motorräder

4 1/2 PS. 3-Gang-Getriebe Kettenantrieb.

800.- Mark

2. gene Reparaturwerkstätte - Ertrag ein-Tag

May Denecke,

5a, Bürgerstrasse 19 Neuss, Telefon 224



Gutkochende Hülsenfrüchte

Gelbe Erbsen	Pfund 40 S.
Grüne Erbsen	" 40 S.
Geschälte Erbsen	" 60 S.
Zuckerlinsen	" 25 S.
Rund-Bohnen	" 20 S.
Lang-Bohnen	" 35 S.

Denk. Gelee-
Kleinfleisch Pfd. 60 S.

Reiner Bienenhonig Glas nur 50 S.

Rheinisches Kaufhaus Neuss
für Lebensmittel Cornelius Stüssgen,
Büchel 10,
Oberstr. 137,
Jülicherstr. 1.

Apfel!

Verkaufe fortlaufend große Mengen Apfel und Apfelsinen

riesig billig.

Apfel 10 Stk. 95 Stk. Apfelsinen 25 Stk. 1.00 M.

5 Stk. 60 Stk. 20 Stk. 1.00 M.

5 Stk. 70 Stk. 16 Stk. 1.00 M.

5 Stk. 90 Stk. 12 Stk. 1.00 M.

5 Stk. 100 Stk. 12 Stk. 1.00 M.

Außerdem verkaufe ich noch die bekannten Marken



Diese Apfelsinen sind die reinsten Früchte aus den besten Gärten Spaniens.

Wählen Sie genau auf diese Marken!

Täglich treffen frische Sendungen Äpfel und Äpfelchen ein.

Johann Hilgers, Capitelstrasse 1.

Junge, tragende

Butterfisch zum Abgeben, 1 Stk. 2.00 M.

5 Stk. 10.00 M.

5 Stk. 10.00 M.

5 Stk. 10.00 M.

5 Stk. 10.00 M.

5 Stk. 10.00 M.

5 Stk. 10.00 M.

5 Stk. 10.00 M.

5 Stk. 10.00 M.

5 Stk. 10.00 M.

5 Stk. 10.00 M.

5 Stk. 10.00 M.

5 Stk. 10.00 M.

5 Stk. 10.00 M.

5 Stk. 10.00 M.

5 Stk. 10.00 M.

5 Stk. 10.00 M.

Kreis-Verband der ländl. Reitervereine

Neuss.

Am Samstag, den 14. bis 16. Okt.

veranstaltet der Reiter-Verein

Heddesheim-Stütten

eine Fuchsjagd.

Treffpunkt der Teilnehmer 8³⁰ nachm.

Restaurant Heddesheim, Heddesheim

Stütten.

Zuschauergeld 50 Pf. (einschl. Getränk)

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Eintrittsgeld 10 Pf.

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 12. Januar 1928.

Wahlkreispartei Düsseldorf-West. Am 7. Januar 1928 tagte in Duisburg die Delegiertenversammlung der Zentrumspartei des Wahlkreises Düsseldorf-West. Die Beteiligung auch von Seiten der Abgeordneten war eine sehr rege. Es standen vor allen Dingen Mittelstandsfragen, die sich auf das Wohnungsbauprogramm und dessen Ausführung, das Wohnungsweisen und auf Steuerfragen bezogen, zur Aussprache. Die Verhandlungen zogen sich so lange hin, daß die noch zur Tagesordnung stehenden Beamtensachen nicht mehr erledigt werden konnten. Es ist geplant, eine besondere Tagung für diesen Zweck nach Krefeld einzuberufen. Ebenso ist beabsichtigt, im Laufe der nächsten Zeit eine Versammlung der Landwirte und verwandter Berufe zu veranstalten, für die der Herr Minister Hofmeister seine Anwesenheit zugesagt hat.

Sein 50jähriges Arztjubiläum konnte gestern einer unserer angesehensten Mitbürger, Herr Sanitätsrat Dr. Gode, feiern. Seit dem Jahre 1896 übt der Herr Jubilar in Neuß seine ärztliche Tätigkeit aus. Ganz hervorragende Verdienste hat sich Herr Sanitätsrat Dr. Gode um die Ausbildung der Sanitätskolonne erworben, die bei Ausbruch des Weltkrieges eine gewaltige Tätigkeit zu entfalten hatte. Herrn Sanitätsrat Dr. Gode unterstanden damals in Neuß und Umgebung etwa 20 Reserve-Lazarette, für die er unermüdlich, Tag und Nacht, zur Verfügung stand. Von allen Seiten trafen gestern die herzlichsten Glückwünsche und Blumenpenden zum Ehrentage des Arzt-Jubilars ein. Die Stadtverwaltung ließ durch Herrn Beigeordneten Gode gratulieren. Vom Vorstand des Zweigvereins vom Roten Kreuz erschienen der zweite Vorsitzende, Herr Stam, Herr Koller und Herr Müntzerting; von der Sanitätskolonne Herr Verwaltungsdirektor G. zur Belgrader. Die freiwillige Sanitätskolonne wird des Jubilars bei ihrer Feier am nächsten Sonntag noch besonders gedenken.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Johann Bienenfeld und Hubertine, geb. Zimmermann, Gladbacherstr. 257, feiern heute ihre silberne Hochzeit. Sie sind die 25 Jahre hindurch auch treue Abonnenten der N. G. Z. gewesen. Herzlichen Glückwunsch!

Kath. Arbeiterverein St. Dreikönigen. Am Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 6 Uhr, findet im Vereinslokal Bergheimerstraße die Generalversammlung des kath. Arbeitervereins und der Roten Kreuzes statt, wozu unsere Mitglieder nebst Frauen freundlichst und dringend eingeladen werden.

Westjugend. Heute Donnerstag abend 8 Uhr Turnen im St. Annastift.

Neußer Kunststube. Nur einige Tage noch stellt die Neußer Kunststube, Neustraße, das historisch getreue Modell eines Lübecker Dreimastschiffes aus dem Jahre 1625, mit Namen „Drache“, aus, einer sogenannten „Kogge“, die mit den rot-weißen Lübecker Farben besetzt ist. Ferner die Nachbildung des Flaggschiffes von Christoph Columbus, der „Santa Maria“, und das getreue Modell eines heutigen Rhein-Schleppkahn. Die drei meisterlich gebauten Schiffsmodelle entkommen der Hand des Herrn Hans Koenen, Düsseldorf, des Dieners unseres verdienten Mitbürgers Dr. Koenen. Besichtigung frei.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hielt am Dienstag im Restaurant Poppelus seine Jahreshauptversammlung ab. Nach einem Musikstück des eigenen Orchesters begrüßte Herr Kampfs besonders Herrn Gauborsteher Knabl (Köln) sowie Herrn Kreisgeschäftsführer Finster (M. Gladbach). Der Bericht des Vorstandes zeigte, daß sich die Ortsgruppe im vergangenen Jahre gut entwickelt hat. Am 18. September sei auch in Neuß eine Gruppe des Bundes der reisenden Kaufleute im D. S. V. gegründet worden. Besondere Beachtung verdiente aber auch das Ergebnis der Wahlen zur Angestelltenversicherung am 3. November.

Herr Goldammer erstattete den Bericht der Jugendabteilung. Herr Müller den des Bildungswesens. Auch hier zeigte sich gute Arbeit. Die Kurse waren alle gut besucht und fanden großen Beifall. In jeder Versammlung sollte künftig ein geeigneter Redner sein. Für die nächste Mitgliederversammlung sei bereits ein Vortrag „Die Herrschaft der 500“ vorgesehen. Besonders die jungen Kollegen sollten sich mehr an den Kursen beteiligen.

Herr Goldammer gab dann den Bericht der Geschäftsstelle. Er schilderte die Mitgliederbewegung und stellte fest, daß im Jahresdurchschnitt 98 Prozent Beiträge verrechnet worden seien. Der Gesamtverband führe heute über 40 000 Sparkonten mit einem Einlagenbestand von über 18 Mill. Mark. Gute Erfolge seien auch in der Stellenvermittlung gemacht worden. Mit herzlichsten Worten gedachte Herr Goldammer auch der Neußer Presse, die in reichem Maße die Arbeit des D. S. V. unterstützt habe. Auch im öffentlichen Leben der Stadt Neuß sei der D. S. V. vertreten, so habe die Ortsgruppe Vertreter beim Arbeitsgericht, bei dem Arbeitsamt, ein Mitglied der Spruchkammer und ein Kollege sei im Kurat-

Aus Trostis Glanzzeit.

Als der heute verbannte Führer noch Schwelgerei war.



Trostis nimmt eine Parade vor dem Kreml ab.

Unser Bild zeigt den jetzt verbannten Oppositionsführer Trostis (1) auf dem Gipfel seiner Macht als Oberbefehlshaber der Roten Armee. Neben ihm ist der kürzlich durch Selbstmord geendete, von der Regierung ebenfalls verbannte frühere Berliner Posthalter Joffe (2) zu sehen. Ferner der nun zur Verhaftung nach Sibirien kommende abgeleitete römische Posthalter Kamenew (3), dann der nach Archangelsk deportierte Volkskommissar Radet (4) — und endlich der Sieger von heute, der Generalsekretär der Regierungspartei Stalin (5).

torium der Berufsschule, wie auch ein Mitglied Stadtverordneter sei. Rechtschutz und Auskunfts seien oft in Anspruch genommen worden. Mit Worten des Dankes an den Vorstand für die rege Unterstützung schloß er die Ausführungen. Nach dem Rassenbericht wurden die Berichte zur Aussprache gestellt und dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Kreisgeschäftsführer Finster sprach dem Vorstand den Dank aus. Zum Vertrauensmann wurde Herr Peter Kampfs einstimmig wiedergewählt; ebenso Herr Hans Meier zum stellv. Vertrauensmann. Erster und zweiter Schriftführer wurden die Herren Sauer und Jöden und als Werbeobmann Herr Blumenkamp gewählt. Das Amt des ersten und zweiten Redners wurde Herrn Philippson bzw. Osting übertragen. Zum Jugendführer wurde Herr Goldammer einstimmig wiedergewählt. Dem Vorstand gehören als die Dauer eines Jahres weiter an die Herren Ludwig Müller als Bildungsobmann, Herr Bölenbrink als Gesellschaftsobmann und Herr Böhsfeld als Obmann der Stellenvermittlung. Herr Gauborsteher Knabl dankte im Auftrage des Gauborstandes den Herren des alten Vorstandes für die geleistete Arbeit. Kurz hielt er eine Rückschau auf das vergangene Jahr. Der Verband habe 1927 128 neue Ortsgruppen gründen können und 10 450 stellensuche Mitglieder hätten durch den Verband im Jahre 1927 Stellen erhalten. Besonders wertvoll sei aber auch die Arbeit des D. S. V. im Auslande. In Barcelona und Madrid habe der Verband bereits wieder berufssamtl. geleitete Geschäftsstellen. In allen großen Auslandsplätzen, sogar in Paris, habe der D. S. V. wieder Ortsgruppen. Herr Knabl verbreitete sich noch über das kommende Beamtensparpfändungsgeheiß und das Gesetz zum Schutz der älteren Angestellten.

Die Musik hielt die Mitglieder noch kurze Zeit gemächlich beisammen.

Weihnachtsfeier im Neußer Krieger-Verein. Getreu seinen Grundfahen und der sich durch mehr als 50 Jahre bewährten Lieberlieferung hat der Neußer Krieger-Verein auch in diesem Jahre das Weihnachtsfest gelegentlich der Monatsversammlung vor einigen Tagen gefeiert. Rund 200 Mitglieder waren erschienen. Der Vorsitzende, Kamerad Lichts, begrüßte die Anwesenden, besonders den Vorsitzenden des Kreis-Krieger-Verbandes Major Hoffmann und den Oberstleutnant a. D. Rudolph. Ganz besonders begrüßte er den Mitbegründer des Vereins, Kamerad Hall, der sich trotz seines hohen Alters an Interesse und Eifer für die Vereinsangelegenheiten nicht lassen ließ. Nach der Eröffnung der Tagesordnung sprach Vorsitzender, Kamerad Lichts, über die Bedeutung des Weihnachtsfestes als Fest des Friedens. Er fand sehr sinnreiche und zu Herzen gehende Worte, die in einem Hoch auf unser deutsches Vaterland mit dem ehrwürdigen Präsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, ausklangen. Der strahlende Lichtbaum gab der Feier ein würdiges Gepräge.

Der Neußer Krieger-Verein, der sich u. a. zum Ziel gesetzt hat, das Los seiner durch die Not der Zeit mittel- und einkommenslos gewordenen Kameraden zu lindern, konnte dank dem sehr großen Entgegenkommen der zahlreichen Stifter, die sich besonders auch aus Kreisen der Industrie und Geschäftswelt zusammenschloß, durch eine Freiverlosung reichlich die Gaben versehen. Jeder erhielt Gebrauchsgüter, Lebens- und Genussmittel, die er persönlich oder für seine Familie gut gebrauchen konnte. Die Gaben waren so reichlich eingekommen, daß eine 2. Freiverlosung vorgenommen werden konnte. Des wden Spenden, die damit ihr nationales und soziales Empfinden dokumentierten, dankte der Vorsitzende in bereichernden Ausführungen. Unter Abhängen gemeinschaftlicher Weihnachts- und Kameradschaftslieder verlief die Feier in der harmonischsten Weise. Wir Kameraden müssen unumwunden anerkennen, daß unsere Sache beim Krieger-Verein Neuß aufs Beste aufgehoben ist und möchten an die noch Außenstehenden die Bitte richten, sich baldigt dem Neußer Krieger-Verein anzuschließen.

Das ehemalige 3. Schleifische Dragoner-Regiment Nr. 13 weicht am 16. und 17. Juni dieses Jahres das Denkmal für die Gefallenen des Regiments ein. Das Denkmal erhält seinen Stand auf einer Höhe bei Baden-Walden gelegenen Höhe mit Blick auf den Wasserturm seiner langjähriger Garnison Sagenau in Elsf., auf das Straßburger Münster und den Rhein.

Kameraden, die an der Feier teilnehmen wollen, werden gebeten, dies schon jetzt mitzuteilen, und zwar nur am Mittwochs, a. D. Dunkel in Vögnitz, Grenadierstraße 13, unter deutlicher Angabe ihrer Adresse.

Die Neußer freiwillige Sanitätskolonne wird am Sonntag ihre Standartenweihe in Verbindung mit Gefallenenehrung unter Teilnahme zahlreicher auswärtiger Sanitätskolonnen feiern. Die Anwohner der Hauptstraße werden gebeten, in Anerkennung der dem Gemeinwohl dienenden Tätigkeit der Sanitätskolonne am Sonntag zu flaggen.

Der Automobil-Club Neuß e. V. feiert am 14. ds. Mts. abends 8 Uhr, im Hotel Vikar sein diesjähriges Stiftungsfest und Winterfest unter Mitwirkung des Dopelquartetts Beethoven. Verlosung mit Lieberabstufungen. Eine große Anzahl Motorportier befreundeter Clubs haben ihr Erscheinen zugesagt. Einführungen durch die Mitglieder. (S. Anzeige Freitag.)

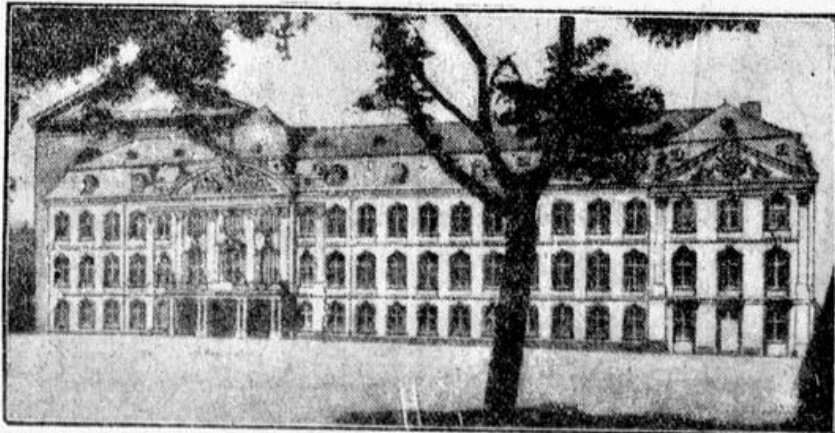
Rheinisches Städtebühnen-Theater. Die bereits bekanntgegeben, findet am Dienstag, den 17. d. Mts. abends 9 Uhr, die Erstaufführung von Neumanns „Patriot“ statt. Die Spielleitung liegt in Händen von Intendant Richard Jock, das Bühnenbild stellt Leo Breuer. Die einzelnen Rollen werden dargestellt durch die Herren Hübner, Roach, Vieber, Weisse, Wagner, Court, Gummann, Schäfer. Die weibliche Hauptrolle spielt Fräulein Ingrid Ewanstrom.

Pilgerfahrt nach Lissieux und Lourdes. Aus allen Teilen des deutschen Sprachgebiets haben sich letztes Jahr die Pilger am Grab der hl. Theresia vom Kinde Jesu in Lissieux eingefunden. Auch dieses Jahr wird gleich vom 17. bis 24. April ein deutscher Pilgerzug nach Lissieux geführt, mit dem auf vielseitigen Wunsch gleichzeitig eine Wallfahrt nach Lourdes verbunden werden kann. Schlußtermin für Anmeldungen ist der 15. März. Anmeldungen und Anfragen baldigt an die Pilgerleitung, Schriftleitung der „Theresienstimmen“, Hirschheim bei Worms.

An die Verkehrsbehörden hat der Regierungspräsident folgende Ermahnung gerichtet: Aus den Berichten über die Verkehrsunfälle ergibt sich, daß eine große Zahl dieser Unfälle darauf zurückzuführen ist, daß der Fahrer angetrunken war und in diesem Zustand seinen Wagen nicht mehr in den Gewalt hatte oder zu leichtsinnig gefahren war. Jeder Fahrer, der sich nach dem Genuß berauschender Getränke auf den Weg setzt, muß sich ernsthaft prüfen, ob er überhaupt noch in der Lage ist, seinen Wagen sicher zu fahren. Jeder Fahrer, der die geringste Menge berauschender Getränke zu sich genommen hat, hat die Pflicht, besonders vorsichtig und ganz langsam zu fahren. Am besten ist es, wenn jeder, der einen Kraftwagen fahren will, sich des Alkohols gänzlich enthält, bevor er sich ans Steuer setzt.

Ich habe die Polizeibehörden angewiesen, jedem die Fahrscheine für ein halbes Jahr zu entziehen, der in angetrunkenem Zustand am Steuer getroffen wird. Demjenigen,

Das Kurfürstliche Palais in Trier wird Rathaus.



Das ehemalige Kurfürstliche Palais in Trier.

ein Prachtwerk des mainfränkischen Meisters Johannes Seiz, soll nach Abzug der Besatzungstruppen in ein Rathaus verwandelt werden.

Rundfunk.

Freitag, den 13. Januar.

Bamberg (Welle 468,8). 18.05: Köln, Mittagskonzert. 15.45: Köln, Frauen. 16.05: Köln, Jugend. 16.50: Köln, Vorträge. 17.30: Köln, Mädchenziehung in England. 18.00: Köln, Vesperkonzert. 19.15: Düsseldorf, Sinn des Engländer für Wit und Humor. 19.45: Vom deutschen Jugendrecht. 20.15: Köln, Abendkonzert. 22.30: Dortmund, Abendkonzert des dritten Dortmunder Singschlagerevents. Anschließend Dortmund, Konzert.
Frankfurt a. M. 18.00: Schallplattenmusik. 19.30: Freizeite und Musik. 19.45: Das deutsche Drama. 19.50: Wissenschaft und Technik. 19.55: Film-Wochenplan. 20.00: Uebertragung Stuttgart. Anschließend weitere Stunde. Darauf Konzert.
Berlin (Welle 483,9). 15.30: Die Frau im Intelligenzberuf. 16.00: Wanderer eines Kaffeehändlers. 16.30: Unterhaltungsmusik. 19.05: Italienisch. 19.30: Naturkräfte und Naturkatastrophen. 20.00: Die moderne Industriewirtschaft. 20.30: Vortrag. 21.00: Sperrabend. 22.30: Palast-Orchester-Konzert.
Königs-Wusterhausen (Welle 1250). 14.30: Kinderlieder. 15.00: Erziehung und Unterricht. 16.00: Körperkultur und Frau. 16.30: Das Buch in Rußland. 17.00: Uebertragung Leipzig. 18.00: Geschichte der Astronomie. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55: Reichswirtschaftsrat. 19.20: Zahnärzte. 20.30—24.00: Uebertragung Berlin.
Hamburg (Welle 394,7). 13.20: Musik für Schulen. 16.15: Nachmittagskonzert. 17.00: Vorträge. 18.30: Uebertragung Königs-Wusterhausen. 19.25: Der landwirtschaftliche Kleinbetrieb. 19.50: Frucht- und Gemüsemarkt. 20.00: „Liebe unterm Schutzhut.“ 23.30—0.30: Tanzmusik.
London (Welle 361,4). 13.00: Davenport-Quartett. 13.30: Orchesterkonzert. 14.00: Konzert. 16.00: Konzert. 18.00: Gartenplauderei. 19.00: Konzert. 20.00: Filmschau. 20.15: Mozart's Violinsonaten. 20.25: Die Schwierigkeiten, eine afrikanische Sprache zu erlernen. 20.45: Horah Blaney. 21.00: Sinfoniekonzert. 23.15: Vortrag. 23.35—24.00: Baubestille.

der in diesem Zustande einen Unfall verursacht hat, soll die Erlaubnis dauernd entzogen werden.

Ich sehe mich zu dieser Strafe veranlaßt, weil ich kein anderes Mittel weiß, um den zahlreichen auf Trunkenheit zurückzuführenden Unfällen vorzubeugen.

Wachstumsförderung. Der rheinisch-westfälische Milchschuß hat in seiner letzten Sitzung in Essen beschlossen, auf Grund des starken Milchpreises und der niedrigen Butterpreise, den Milchpreis ab 18. Januar um zwei Pfennig pro Liter zu erniedrigen.

Die Entwicklung der Löhne 1927. Nach „Wirtschaft und Statistik“ betrugen die Tariflohnhöhen in zwölf wichtigen Gewerben der Produktionsmittel- und Verbrauchsgüterindustrie sowie des Verkehrswesens am 1. Dezember 1927 im Durchschnitt 49,42 RM für gelernte und 37,01 RM für ungelernte Arbeiter. Gegenüber 1. Januar 1927 ergibt sich für gelernte Arbeiter eine Steigerung des Wochenlohnes um 6,7 Proz. (gegen 0,8 Proz. im ganzen Jahre 1926) und für ungelernte um 3,55 RM oder 7,4 Proz. (im Vorjahre 1,2 Proz.).

Die Spanne zwischen den Löhnen gelehrter und ungelehrter Arbeiter hat sich weiter verringert. Die Wochenlöhne ungelehrter Arbeiter sind im Durchschnitt nur noch 25,1 Proz. niedriger als die der gelehrten, gegen 25,6 Proz. Anfang vorigen Jahres und 34 Proz. 1913. Die absolut höchsten Wochenlöhne wurden unter den erfaßten zwölf Gewerben bei dem Baugewerbe (59,13 RM), der Brauindustrie (55,04 RM), dem Bergbau (54 RM), dem Holzgewerbe (51,04 RM) und dem Buchdruckgewerbe (50,36 RM) festgestellt. Die absolut niedrigsten Löhne dagegen bei den Arbeiterinnen der Kartonnagenindustrie (26,78 RM), den Arbeiterinnen der Textilindustrie (27,79 RM), den Arbeitern der Textilindustrie (35,25 RM), der papiererzeugenden Industrie (36,14 RM) und den Arbeitern der Kartonnagenindustrie (40,46 RM).

Die Länder ohne Visumzwang. Für die Einreise in die nachstehend aufgeführten Länder genügt ein gültiger Deutscher Auslandspaß ohne Visum und zwar: Kuba, Domingo, Dänemark, Dänzig, Finnland, Haiti, Japan, Island, Jugoslawien, Lichtenstein, Litauen, Niederlande, Österreich, Panama, Portugal, Schweden und Schweiz.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1928 ab ist der Visumzwang mit Großbritannien und Nordirland gegenseitig aufgehoben worden. Von diesem Zeitpunkt ab können Deutsche Staatsangehörige das Gebiet von Großbritannien und Nordirland über die amtlich zugelassenen Grenzübergangsstellen jederzeit auf Grund eines gültigen Deutschen Reisepasses ohne Visum eines englischen Konsulats betreten und verlassen. Deutsche Staatsangehörige können auf Grund ihres Nationalpases ohne Sichtvermerk auch nach Kanada, Neuseeland, der Südafrikanischen Union, den Freistaat, Neuholland und Südpazifik einreisen, jedoch bleiben die canadischen Bestimmungen über den besonderen Sichtvermerkswang für

Einwanderer unberührt. Die Vergünstigungen der getroffenen Vereinbarung beziehen sich zunächst nicht auf Australien und Indien.

Deutsche Reichsangehörige, die nach Großbritannien und Nordirland einreisen wollen, um dort eine Stellung anzutreten, müssen vor dem Grenzübergang im Besitze einer besonderen Erlaubnis der zuständigen Behörde (Zusicherung der Bewilligung zum Stellenantritt, Ministry of Labour Permit) sein.

Gegen die Zigeunerplage hat das preussische Staatsministerium besondere Maßnahmen treffen müssen, die in Köln schon durchgeführt worden sind. Die R. Ztg. schreibt dazu: Mit der Romantik der unsterblichen und flüchtigen durch alle Länder ziehenden Zigeuner ist es längst vorbei. Das gilt ganz allgemein für Westeuropa. Der Krieg hat der willkürlichen Wanderschaft der braunen Söhne der Rußta ein jähes Ende bereitet und alle in Deutschland geborenen Zigeuner, soweit sie wehrfähig wurden, wie andere Bürger, unter die Fahnen gestellt. Manche von ihnen haben sich dabei verdienstvoll ausgezeichnet, und einzelne haben sich sogar das Eisenerz erster Klasse erworben. Man hat damals sehr genau unterschieden zwischen deutschen und ausländischen Zigeunern, und letztere selbstverständlich über die Grenze geschoben. Inzwischen haben sich die Verhältnisse wieder etwas geändert, und eine zunehmende Freizügigkeit wandernder Zigeuner hat das preussische Ministerium zu einer besonderen Maßnahme veranlaßt, die einen Ausweiszwang für jeden Zigeuner und alle nach Zigeunerart Umherziehenden bedeutet. Zur Durchführung dieser Bestimmung waren drei Tage gegen Ende November festgelegt, und für das ganze Kölner Stadtgebiet waren die Fahndungskommissionen der Kriminalpolizei mit der Durchführung dieser Aufgabe betraut. Im ganzen wurden dabei rund 400 Zigeuner und Zigeunerinnen vom sechsten Lebensjahre an in die Kriminalkammer gebracht, wo ihnen ein Ausweis mit Lichtbild, und soweit sie über 18 Jahre alt sind, mit Fingerabdruck der rechten Hand unentgeltlich ausgestellt wurde. Man stellte dabei fest, daß sich diese zum Teil schon seit vielen Jahren in Köln in einem der Reichs-Zigeunerlager in Wohnwagen haufen, und Zigeuner als Schausteller, als Kanarienzüchter, als Musikanten und Pferdehändler ernährten. Nach dem Urteil der Kölner Pferdämänner übernahmen die Tierärzte die meisten dieser Zigeunerhändler durchaus zuverlässige und tierverständliche Pferdeleger, die nach allgemeiner Erfahrung einen ehelichen Handel betreiben. Die den Zigeunern ausgetheilten Ausweise empfanden die Inhaber recht angenehm, da sie nun nicht mehr ohne weiteres von jedem Landfahrer zum Mitgehen und Feststellen ihrer Person aufgefordert werden können. Aus dem Grunde sprechen sie sich recht lobend über „ihre Klavierstücke bei der Polizei“ aus, womit sie in ihrer biederreichen Sprache die Abgabe der Fingerabdrücke bezeichnen.

Überhörtliche Empfehlung des Vorratmüßigkeitsvereins.

In ihrem letzten allgemeinen Rundschreiben beschäftigen sich die in der Zentral-Büchereiforschung vereinigten Überhörtlichen mit den durch das Ueberhandnehmen der Schundliteratur gegebenen Notwendigkeiten. Nachdem auf die Gefahren in aller Dringlichkeit aufmerksam gemacht ist, wird das gute Buch als hervorragender Erziehungsfaktor und damit als bedeutsames Kampfmittel nachgewiesen. In diesem Zusammenhang sagt das Rundschreiben folgendes:

Das Ziel, das gute Buch zu verbreiten, erstrebt besonders der Vorratmüßigkeitsverein und die in gleich zuverlässiger Weise für die Verbreitung guter Schriften und Bücher arbeitenden Organisationen. Der Vorratmüßigkeitsverein besteht bereits seit acht Jahrzehnten, und es sind Millionen guter Bücher von ihm im katholischen Volk verbreitet worden. Diese Vereinigungen sichten den Büchermarkt nach katholischen Grundsätzen und machen die Prüfungsergebnisse der Allgemeinheit und den beruflichen Erziehern zugänglich. Sie unterrichten über die literarischen Strömungen auf dem Büchermarkt; sie bringen die als gut anerkannte Literatur unter das Volk, indem sie Bibliotheken gründen und Gaben für Hausbibliotheken hergeben. Wir erneuern die Aufforderung, daß in allen Gemeinden katholische Volksbibliotheken geschaffen werden, und daß gute Bücher in jedes Haus kommen. Dem Hochwürdigen Klerus legen wir ans Herz, Lehrer und Lehrerinnen zu starken Bundesgenossen zu gewinnen.

Verbinde dich selbst!

Grundregeln für das Selbstanklagensamt.

1. Gewünschte Nummer vor Abnahme des Handapparats (Hörers) im Fernsprechkabine auffuchen, am besten aufschreiben.
2. Vor Benutzung der Nummernscheibe Handapparat abnehmen.
3. Mit Wählen beginnen, wenn Amtszahlen (Hörer)

Summertone. — kurz lang im Hörer wahrnehmbar.
4. Beim Wählen der Reihenfolge der Ziffern (von links nach rechts) unbedingt innehalten; Hörer am Ohr behalten!
5. Während des Gesprächs Nummernscheibe und Apparatgabel oder Hörerhaken nicht berühren.
6. Nach Schluß jedes Gesprächs Handapparat am Haken.

Nummernwahl.

Beispiel: Gewünscht wird 4132. Finger in Öffnung 4 stecken, Scheibe rechts herum bis zum Fingeranschlag drehen, Finger herausziehen, Nummernscheibe vollständig und unbehindert in die Rubelange zurücklaufen lassen, dann in gleicher Weise 1—3—2 wählen.

Trifft sich der Wählende beim Wählen der ersten drei Ziffern, Hörer sofort anhängen, dann wieder aushängen und von neuem wählen. Wird der Irrtum erst nach der Wahl der letzten Ziffer bemerkt, so ist der irtümlich Angerufene zu verständigen, daß es sich um einen Fehlalarm handelt.

Zeichenerklärung.

1. Unterbrochener hoher Summertone. — kurz lang = Amtszahlen.
Erst nach Erörtern dieses Zeichens im Hörer mit Wählen beginnen (besonders wichtig für Nebenstellen).
2. Hoher Summertone, alle 10 Sekunden hörbar = Freizeichen.
Die Verbindung mit der gewünschten Nummer ist hergestellt, die gewünschte Stelle wird selbstständig gerufen.
3. Tiefer andauernder Summertone = Defektzeichen.
Gewünschter Anschluß besteht oder keine Verbindungsmöglichkeit im Amt. Hörer anhängen und nach einiger Zeit nochmals wählen.
4. Ist kein Zeichen hörbar, dann liegt Störung vor; Störungsstelle benachrichtigen.

Wichtige Rufnummern.

Fernamt Düsseldorf (Anmeldung von Ferngesprächen und Auskunft über Fernverkehr) 0.
Schnellverkehr (Verbindung mit Barmen, Benrath, Duisburg, Düsseldorf, Düsseldorf-Gerresheim, Elberfeld, Essen, Köln, Mülheim (Ruhr), Oberhausen (M.) und Ratingen) 9.
Auskunft über Ortsverkehr (auch Nummernauskunft des SA-Amtes) 8.
Störungsstelle 7.
Telegrammaufnahme Sammelnummer 3551.
Dienststellen des Postamtes und die Fernsprechanlage siehe Fernsprechkarte unter „Postamt“.

Schüttler am Wahlwege.

Herr Stadtd. Reinhard (Deutsche Volkspartei) hat — mit bewährter Unterstützung der Linken, insbesondere des in Gruppe 13 „Leutnants“ Demokratenführers Dr. Theil das Zentrum als den Sündenbock der Beamtenbesoldung dargestellt. Dabei hat ein Teil des Zentrums diese unsoziale Besoldungsregelung abgelehnt. Diese Abgeordneten haben gleichzeitig auch die zum Abbau der Sonderzuschläge in merkwürdigen Gegenfahrlässigkeiten die Erhöhung der Abgeordneten-Diäten abgelehnt. Die Deutsche Volkspartei und die Sozialdemokratie haben die ganze Besoldungsreform beschlossen und damit dem ganzen Werk eine passende Schlussnote gegeben.

Herr Reinhard geht weiter und behauptet das besondere Verdienst der Volkspartei um die Besoldung. Hören wir dazu den Abg. v. Guérard, Fraktionsführer des Zentrums im Reichstag. Er wies auf dem Pfälzer Parteitag darauf hin, daß er nur mit Mühe und Not und unter dem stärksten Widerstand der Deutschen Volkspartei wenigstens das zu Wege gebracht hat, was nunmehr Gesetz geworden. Die Deutsche Volkspartei hat durch ihren Führer Dr. Scholz erklären lassen, daß sie an den Beamten des Westens kein Interesse habe, sondern nur an der Wirtschaft des Westens. Diese Worte werden sich die Beamten deutlich merken müssen.

Aber noch etwas anderes! Auch der Beamtenbund, der zuerst so scharf gegen die Besoldungsvorlage und gegen das Zentrum vorging, mußte sich von Herrn v. Guérard lassen, daß gerade er es war, der für die Beamten des besetzten Gebietes kein Interesse gezeigt und auch den Führer des Zentrums nicht unterstützt hat. Diese Dinge müssen einmal an die Öffentlichkeit gebracht werden, um die unwahrscheinliche Haltung gegenüber dem Zentrum zu entblößen.

Den Beamten kann man nur raten, nicht die „Schüttler“ zu wählen, die am Wege stehen, mit ihm zu laufen, sondern sich einwandfrei den Gang der Dinge nach allen Seiten anzuschauen. Sie werden finden, daß das Horrende der Besoldung in ihrer unsozialen Wirkung liegt, einer Wirkung, die die Reinkommen im Zentrum veranlaßt.

Die Einmütigkeit, mit der die Rechte und Linke einen Sündenbock suchen, macht sich verdächtig. Sie „schütteln“. Bitte eine Wahlstimme für einen armen Mann! Verweist sie ans Wohlfahrtsamt!

Eine große landwirtschaftliche Tagung in Köln.

Am Mittwoch, den 18. Januar 1928, mittags 1.30 Uhr, hat der Landwirtschaftliche Verein für Rheinpreußen die Landwirte des Kölner Gebietes zu einer großen Tagung in der Bürgergesellschaft nach Köln zusammengerufen. Es ist die bekannte Wintertagung, auf der jährlich Fachleute von Ruf über berufstechnische Fragen Vorträge halten.

In Köln sprachen Professor Dr. Ritter (Berlin) über: „Wie kann das landwirtschaftliche Preisproblem von der landwirtschaftlich-technischen Seite gelöst werden?“ und Hauptgeschäftsführer Dr. Gammann (Bonn) über: „Betriebsvergleich und Rentabilitätsfragen der rheinischen Landwirtschaft im Lichte der Buchführung.“

Diese Themen sind für das hiesige Gebiet sehr aktuell. Es ist erfreulich, daß der Landwirtschaftliche Verein für die Verbreitung dieser berufswissenschaftlichen Fragen Sorge trägt.

Aus dem Landkreise.

Filmabend in Holzheim.

Holzheim, 10. Jan. Der Ortsausschuß für Jugendpflege veranstaltet am Donnerstag im Saale des Herrn Chr. Bräcken für die hiesigen Jugendvereine einen sehr interessanten Filmabend, in dem der Großfilm „Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ gegeben wird. Die Presse ist einzig in dem Urteil: „Man hat selten einen derartigen von Anfang bis zu Ende fesselnden Reizfilm gesehen.“ Auch die übrigen Gemeindegemeinschaften sind herzlich eingeladen.

Die Donau bis auf den Grund eingefroren.

Eine 18 Kilometer lange Eiswüste vor Preßburg.



Der Donaudampfer „Szabo“ inmitten der Eisblöcke.

Die Donau ist in ganz Ungarn mit metertiefem Eis bedeckt. Von Preßburg bis zur Großen Schüttinsel ist der mächtige Strom in einer Länge von 18 Kilometern bis auf den Grund eingefroren. Die Versuche der technischen Truppen, die ungeheure Eisbarriere durch Sprengungen zu lockern, mußten ergebnislos aufgegeben werden.

...nehmenbar.
(von links nach
...behalten!
...Apparat
...und
...Apparat am
...
...4 stecken,
...schlag drehen,
...ständig und
...lassen, dann in

der ersten drei
...dann wieder
...der Zeitraum
...so ist der
...es sich um

kurz lang
...Sörner mit
...leben stellen).

...ist herge-
...gerufen.
...st zischen.
...Verbindungs-
...nach einiger
...Störung vor;

...gesprächen und
...en, Benrath,
...m, Gierfeld,
...m (R.) und
...manuskript des

3551.
...ernsprechbau-
...am".

...artei) hat —
...andere des in
...heiß das
...scheidung dar-
...infotale Be-
...Abgeordneten
...sonder zuge-
...tichtige
...lehnt. Die
...eben die ganze
...ganzen Wert

das besondere
...ren wir dazu
...Zentrums im
...tag darauf
...dem stärksten
...wenigstens
...worden. Die
...führer Dr.
...uten des
...Wirtschaft
...nten deutlich

tenbund,
...und gegen
...uerard sagen
...des befehlen
...den Führer
...nüssen ein-
...die unwahr-
...schen.

...Schüttler"
...sondern sich
...anzuschauen.
...Befolgung in
...die die

...in Köln.
...30 Uhr, hat
...die Land-
...ung in der
...Es ist die
...tte von Auf

...Berlin)
...problem von
...den?" und
...m (Wann)
...der rhei-

...aktuell. Es
...für die Ver-
...Zorge trägt.

...se.

...für Ju-
...Saale des
...eine einen
...Großhau-
...en" gegeben
...hat selbst
...Reichlein
...und her-

Nicht eingeladen. Eintritt für die Mitglieder der Vereine 30 Pf., für andere 50 Pf. — Der Jünglingsverein Holzheim macht seine Mitglieder auf die am Donnerstag stattfindende große Filmvorführung aufmerksam und hofft, daß alle sich diesen prachtvollen Großfilm ansehen. — Auch der Sportverein Holzheim ladet seine Mitglieder zu dem Filmabend herzlich ein.

Kreis Grevenbroich.

Gemeindefinanzen, Getränkesteuer und Winzerhilfe.

Amlich wird uns geschrieben: Die Gemeinden befinden sich bei der Aufstellung des Etats für 1928 in einer schwierigen Zwangslage. Auf der einen Seite haben sich ihre zwangsläufigen Ausgaben erheblich erhöht, ohne daß neue Einnahmen zur Verfügung stehen. Auf der anderen Seite ist ihre Erwartung auf höhere Einnahmen aus der Einkommensteuer durch die Senkung der Einkommen- und Lohnsteuer durch die Senkung der Einkommen- und Lohnsteuer auf ein Mindestmaß zusammengeknüpft. Es bleibt daher den Gemeinden nichts anderes übrig, als ihre Ausgaben auf das Allernotwendigste zu beschränken. Eine Steigerung der Gemeindefinanzen ist am ehesten zu erreichen durch eine Erweiterung der gemeindefinanziellen Getränkesteuer, welche im April 1927 für Wein, Schaumwein und Traubenbrandwein völlig beseitigt und für Bier bis zu 7 Prozent des Herstellerpreises herabgesetzt ist, so daß sich die Einnahmen in diesem Jahre von 80 auf 50 Millionen gemindert haben. Die meisten ausländischen Kulturstaaten, die sich in besserer wirtschaftlicher Lage befinden als wir, besteuern den Alkoholverbrauch erheblich höher, z. B. England 8 mal so hoch. Die Steigerung der Steuer gegenüber 1913 beträgt dort 247 Prozent gegenüber 31 Prozent in Deutschland. Auch die Weinsteuer ist in England 2½ mal so hoch wie die deutsche Weinsteuer vor ihrer Aufhebung.

Wenn von mancher Seite eingewendet wird, daß eine gemeindefinanzielle Weinsteuer im Interesse unseres notleidenden deutschen Weinbaues nicht verantwortet werden könne, so ist dem entgegenzuhalten, daß ihre Aufhebung zwar in gewissen Umfang zur Verringerung der Notlage der Winzer beigetragen hat, daß aber die günstige Beeinflussung des Verbrauches, die von ihrer Senkung ausging, zweifellos überwiegt. Soweit eine Verbrauchssteigerung tatsächlich festzustellen ist, hat die erheblichste Zunahme ausländische Wein- und Weinprodukte. Diese schädigt aber den deutschen Weinbau. Für unseren deutschen Weinbau sind vielmehr produktive Maßnahmen zu fordern, die ihn in jeder Beziehung rentabel machen und befähigen, auch im Ausland jede Konkurrenz aufzunehmen, z. B. Schädlingsbekämpfung und Beschaffung schädlingssicherer Reben, bessere Erziehung der Weinberge, sowie Umstellung des Weinbaues auf andere landwirtschaftliche Kulturen in Gegenden, in denen er nicht mehr produktiv gestaltet werden kann. Weitere Maßnahmen müßten der Verbesserung der Traubenverwertung und dem Ausbau der staatlichen Versuchsanstalten dienen. Die hierfür in diesem Jahre bereitgestellten Staatsmittel können als ein erfreulicher Anlaß in dieser Richtung begrüßt werden. Sie bedürfen aber noch einer Verstärkung, um dem deutschen Weinbau zu einem neuen Aufstieg zu verhelfen. Jedenfalls wird eine unvoreingenommene, durch keinerlei persönliche Interessen getriebene Betrachtung nach alledem nicht daran vorbeigehen können, daß eine härtere Anspannung der Getränkesteuer dem Nutzen der Allgemeinheit dient und zwecks Verhinderung einer allgemeinen Steuererhöhung nicht länger zu umgehen ist.

30-jähriges Stiftungsfest des kath. Gesellenvereins.

Weselhofen, 11. Jan. Eine würdige Eröffnung fand das 30-jährige Stiftungsfest des kath. Gesellenvereins Weselhofen, am vergangenen Sonntag durch eine kirchliche Feier. Nach gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Mitglieder und gemeinsamen Frühstück, fand das vom Präses des Vereins, Hochwürden Herrn Vikar Rapp, geleitete Hochamt statt. In seiner Ansprache wies er, ausgehend von den Vereinsidealen, Religion und Tugend, Arbeitssamkeit und Fleiß, Frohsinn und Eifer, am Ende des Jugendalters des großen Wegbereiters Johannes auf das „Sein und Wollen“ eines echten katholischen Jungmanns hin.

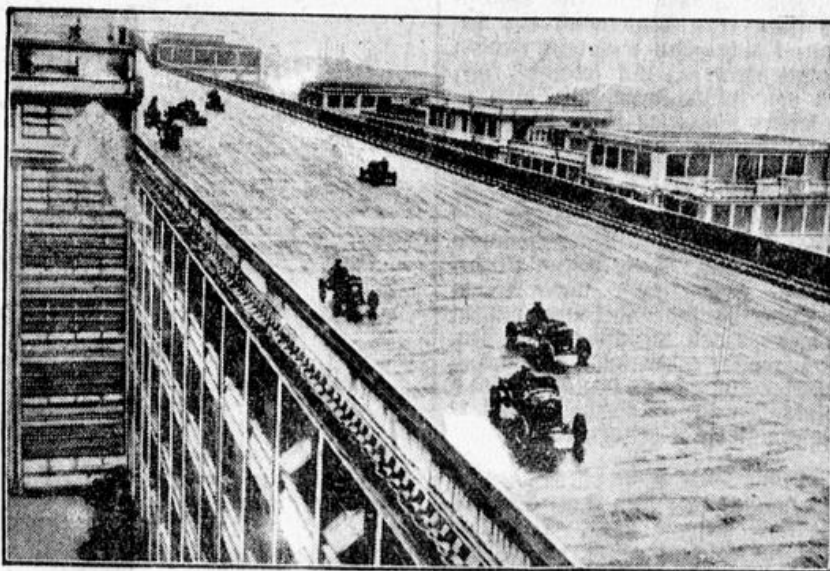
Nachmittags fanden sich die Mitglieder zu der gemeinsamen Dankgottesdienst ein. Ein gemütliches Beisammensein am Abend in den neuen, gern aufgesuchten Vereinsräumen der Nordstraße, welche dem Verein zu Weihnachten zur Verfügung gestellt wurden, beschloß den Tag. Die öffentliche Festfeier findet am Sonntag, den 15. Januar des J. in Saale des Herrn M. Schnorrenberg statt. Durch seine gute Zusammenarbeit mit Mitgliedern „ausländischer“, ist es dem Verein gelungen, zur Verschönerung des Abends mit guten Musikvorträgen aufwarten zu können. Gemeinsame Vieder und Deklamationen werden dem 1. Teil des Programms ihre Gepräge geben. Altem Gebräuche gemäß ist auch für diesen Tag die feierliche Aufnahme der neuen aktiven Mitglieder festgesetzt. Für die Festrede ist der in katholischen Vereinstreffen, besonders im Gesellenverein bekannte und beliebte Oberstudienrat Willmeroth, Hochwürden, aus Düsseldorf gewonnen. Für den 2. Teil hat man auf eine erst kürzlich Theateraufführung, die bis jetzt immer den Abend beschloß, verzichtet und ein Lustspiel dafür angefügt. Bei dieser Festsetzung ging man von dem Gedanken aus, daß in der heutigen schweren Zeit ein Drama nicht mehr dem Bedürfnis des Volkes so recht entspricht, wie früher, sondern vielmehr Frohsinn und Freude zu spenden Aufgabe der Zeit ist. Man hat natürlich kein leichtes, oberflächliches Lustspiel gewählt, sondern ein Stück, in dem Humor und Witz in angenehmer und geistreicher Form zur Geltung kommen. Es ist das an manchen größeren Bühnen schon mit großem Erfolg aufgeführte Lustspiel: „So'n Windhund“. Der Name des festgebenden Vereins sowie die gute anerkannte Spielführung seiner Theaterabteilung, wird dem Publikum wie immer einen genussreichen Abend sicherstellen.

Aus Nah und Fern.

Von Stufe zu Stufe.

Köln, 10. Jan. Der frühere russische Oberleutnant Karas war nach dem Zusammenbruch des Kaiserreiches in große wirtschaftliche Nöte und dadurch auch auf Abwege geraten und habe schließlich seinen Unterhalt als Taschendieb gesucht. Auch in Deutschland, wo er schon verschiedentlich gefaßt und abgeführt worden war. Er war aber immer wieder nach Deutschland zurückgekehrt und hatte hier zuletzt im Rheinland sein Glück versucht. Auch Köln hatte er beglückt, aber mit

Autorennbahn auf dem Dache.



Die Dach-Rennbahn der Fiat-Werke in Turin ermöglicht das Ausprobieren der neuen Wagen. Selbst eine Stundengeschwindigkeit von 140 Kilometern ist auf der 30 Meter hohen Rennbahn zu erzielen.

wenig Erfolg. Am Hauptbahnhof hatte er einen Herrn um eine goldene Uhr nebst Kette erleichtert und war dafür schon mit einem Jahr Zuchthaus bestraft worden. Die Strafe hatte ihn aber nicht gebessert. Nach seiner Entlassung setzte er in Köln sein Handwerk fort und stahl einem Besucher des städt. Kammerspielhauses in der Wismarstraße die Brieftasche mit 400 Mark Inhalt. Der Bestohlene merkte aber nach wenigen Augenblicken den Verlust, und es gelang auch, den Herrn Oberleutnant gleich danach zu fassen und zu überführen. Das Gericht schickte den Unverbesserlichen auf 1½ Jahre ins Zuchthaus.

Tödlicher Unfall einer Ordensschwester.

Köln, 12. Jan. Am 5. d. M. wurde eine 79 Jahre alte Ordensschwester auf der Straßenkreuzung Nachener- und Klosterstraße von einem Straßenbahnzug der Linie 8 angefahren und so schwer verletzt, daß sie am 8. d. M. im Krankenhaus verstorben ist. Die Verstorbenen war schwerhörig und hatte die ankommende Warnungssignale des Straßenbahnführers nicht wahrgenommen.

Die Urnenasche als Leberreife.

Wir lesen in der „Rheinischen Volkszeitung“ zu Köln: Ein eigenartiger Prozeß ist vor dem Gericht des 17. Arrondissements in Paris anhängig gemacht worden. Ein reicher Amerikaner, dessen Name noch schamhaft verschwiegen wird, hat die Stadt Paris auf 101 000 Franken Schadenersatz verklagt. Die Stadt wird für das Verschulden eines Angehörigen des städtischen Friedhofes in Anspruch genommen, der das Bech hatte, vor dem Friedhofskrematorium eine Urne mit der Asche der — Schwiiegermutter des Klägers zu verbrennen. Mehr als hunderttausend Franken für eine Urne zu verlangen, ist etwas gewagt, selbst wenn sie die Asche der verstorbenen Schwiiegermutter barg. Der Amerikaner will für die verbundene Urne auch nur den beizubehalten Betrag von tausend Franken haben, und für die Asche der Schwiiegermutter verlangt er überhaupt nichts. Dagegen beantragt er die runde Summe von hunderttausend Franken als Schmerzensgeld für die seinem Gefühl als Schwiiegerjohn zugesetzte Kränkung.

Das Gespenst im Friedhof.

Herford, 11. Jan. Einen sonderbaren Einfall hatte in Mennighausen ein Unbekannter, der nachts in der Geisterstunde weiß gekleidet auf dem Friedhof mit einem Kranz auf dem Kopf auf und ab ging und also ein Gespenst mimte. Sogar die vor der Kirche aufgestellte Glocke wurde von ihm geklingelt. Die Polizei sucht nun den „Geist“ zu erwischen, damit er wegen „groben Unfugs“ bleibe.

Der hintergangene Mörder.

Rheine, 11. Jan. Im benachbarten Neuenkirchen hatte der Haussohn L. den Plan, seinen Bruder und dessen Frau, die den Hof des Vaters bewirtschafteten, zu ermorden. Er beauftragte einen Bekannten aus Rheine, eine dritte Person für die Ausführung des Verbrechens ausfindig zu machen. Für die Tat versprach er eine Belohnung von mehreren tausend Mark. Es fand sich auch eine Person, die, jedoch nach vorüberiger Rücksprache mit der rheiner Polizei, auf den Plan einging, jedoch das Verbrechen, das in der Nacht zu Dienstag ausgeführt werden sollte, verhielt wurde.

Entzündung in einer Schmiebe.

Welsch, 11. Jan. Aus noch unbekannten Gründen entzündete sich in der Schmiebe von Wilhelm Neufuß ein Schweißapparat. Durch die entstehenden Stichflammen wurden der Schmiebemeister und sein Sohn schwer verbrannt. Der Apparat war erst vor wenigen Tagen geliefert und noch nicht in Benutzung genommen worden. Das Unglück erfolgte, als Neufuß im Begriff war, das Eis um den Karbidapparat zu zerhacken.

Verbesserung des Fahrwassers im Binger Loch.

Bingen, 11. Jan. Die Rheintrombauverwaltung läßt gegenwärtig durch zwei Taucherschiffe das zweite Fahrwasser tiefer ausbaggern. Gleichzeitig wird auch die Einfahrt aus dem ersten in das zweite Fahrwasser vertieft, so daß es in Zukunft möglich sein wird, daß bei Sperrung des Hauptfahrwassers die Schiffe ohne Leichterung das zweite Fahrwasser befahren können.

Veruntreuungen bei der Saarbrücker Banque du Rhin.

Saarbrücken, 11. Jan. Der bisherige zweite Direktor der hiesigen Filiale der Banque du Rhin, der 33-jährige Willi Thome, wurde plötzlich verhaftet, weil er ohne Einwilligung der Direktion Kredite der Bank in Höhe von rund zwei Millionen Franken für persönliche Zwecke in Anspruch genommen haben soll. Es sollen auch noch verschiedene andere Unregelmäßigkeiten bei der Bank vorgekommen sein. So sei der Bank von der Regierungskommission des Saargebietes ein Betrag von 9½ Millionen Franken zur weiteren Vergebung an die saarländische Geschäftswelt übergeben worden. Von dieser Summe sei aber ein Betrag von fünf Mill. Franken zur Finanzierung einer französisch-russischen Bank in Berlin verwendet worden. Das Muttergeschäft der Bank ist das Bankhaus Bauer, Marschall & Co. in Paris.

Mit hundert Lebensjahren in die Ehe getreten.

Grumbach (Sprecher), 11. Jan. Ein 75-jähriger Witwer erschien dieser Tage mit einer erst 25-jährigen vor dem hiesigen Standesamt und ließ sich zum zweiten Male trauen.

Die Münchener trinken Milch.

München, 11. Jan. Vor kurzem wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof eine Milchtrinkstube eingerichtet, die sich außerordentlicher Beliebtheit erfreut. Die tägliche Besucherzahl beträgt 1500 bis 2000 Personen, die bisher beobachtete Höchstbesucherzahl 3500. Die Besucher waren ungefähr 25 Prozent Frauen und Kinder, 75 Prozent Männer. Täglich werden im Durchschnitt drei Seckliter Milch ausgeteilt. Außerdem gelangen sonstige Milchzeugnisse und Backwaren zur Ausgabe. An Reisende mit Kindern wird auf den Bahnsteigen Milch in Flaschen verkauft, was als besonders praktisch großen Anklang gefunden hat. Der nicht unerhebliche Reinertrag der Milchtrube fließt der sozialen Fürsorge zu. Der große Milchverbrauch der Münchener war schon, wie f. Z. berichtet, auf dem jüngsten Oktoberfest festgestellt worden.

Das Angebot der Emelta vier Millionen Mark.

Berlin, 9. Jan. (Privatmeldung.) Zu dem Angebot der Emelta zwecks Erwerbs der Rheobus will das „Berliner Tageblatt“ wissen, daß der Kaufpreis vier Millionen Mark beträgt und daß die Verträge vermutlich in 3—4 Tagen fertiggestellt sein werden. Etwaiger Mehrerlös bei Verwertung der Bestände soll zwischen der Emelta und dem Reich zu gleichen Teilen geteilt werden. Der Verlust für die öffentliche Hand wird vom „Berliner Tageblatt“ auf rund acht Millionen veranschlagt.

Bezeichnendes Vortragsverbot.

Landau, 11. Jan. Die Ortsgruppe Ludwigshafen der Deutschen Volkspartei hatte für nächsten Sonntag den General v. Francois zu einem Lichtbildervortrag über die Schlacht bei Tannenberg eingeladen. Die Befehlshaberbehörde hat den Vortrag verboten. Es heißt bezeichnenderweise in der Begründung: Die Darstellung von Kriegshandlungen durch eine höhere militärische Persönlichkeit sei dazu angehen, eine Stimmung zu erzeugen, die im Gegensatz zu der gegenwärtig im besetzten Gebiet angestrebten Verständigungspolitik stehe. Wenn französische hohe Militärs ein gleiches tun, hat gemäß Befehlsgesetz der Verständigungsgebote nicht darunter zu leiden. Punktum!

Deutsches Mitglied des Verwaltungsgerichtshofes des Völkerrundes.

Paris, 11. Jan. Geheimer Justizrat, Oberlandesgerichtsrat Dr. Fröhlich, deutsches Mitglied des gemischten Schiedsgerichtes in Paris, ist vom Völkerrund zum Mitglied des neugeschaffenen Verwaltungsgerichtshofes ernannt worden.

Chamberlins Refordierungsversuch gescheitert.

New York, 11. Jan. Chamberlin hat seinen heute nachmittag angetretenen Flug mit dem Ziel, den deutschen Dauerflugreford zu brechen, nach vier Stunden infolge Veragens der Delpumpe aufgeben müssen.

Polnisch-litauischer Grenzstreit.

Warschau, 11. Jan. Wie „Kurjer Warszawski“ aus Wilna meldet, fand nach der letzten Schießerei an der polnisch-litauischen Grenze zwischen je einem Vertreter der polnischen und der litauischen Grenztruppe eine Zusammenkunft statt. Hierbei forderte der litauische Vertreter, daß die Grenzpfähle über den Affanisee hinausgerückt würden, da dieses Gewässer noch zu Litauen gehöre. Der polnische Offizier verweigerte die Ausführung dieses Verlangens und kündigte an, daß im Falle des Unschlages der Wehrtruppen der Grenzpfähle die polnischen Grenzschutzsoldaten entsprechend reagieren würden. Der litauische Vertreter blieb jedoch dabei, daß die litauische Grenztruppe die Grenzpfähle versetzen werde. Angesichts dieses litauischen Verhaltens hat man auf polnischer Seite beschlossen, in dem Gebiet des Affanisees einen besonderen Grenzposten aufzustellen.

Die Stellung der litauischen sozialdemokratischen Partei zur Wilnafrage.

Warschau, 11. Jan. Die Polnische-Telegraphenagentur veröffentlicht heute die Unterredung ihres nach Wilna entsandten Vertreters mit dem Führer der litauischen Sozialdemokratischen Partei, Ingenieur Stephan Kairus. Dieser betont, daß seine Partei zur Wilna-Frage, sich von der Auffassung der übrigen öffentlichen Meinung Litauens hart unterscheidet. Die Frage der Zugehörigkeit Wilnas solle durch einen Entschluß der Bevölkerung des Gebiets bei vollständiger Wahrung der Abstammungsfreiheit geregelt werden. Die normalen wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu Polen, könnten nach ihrer Meinung allerdings erst nach vollzogener gerechter Lösung der Wilna-Frage wirklich freundliche Formen annehmen.

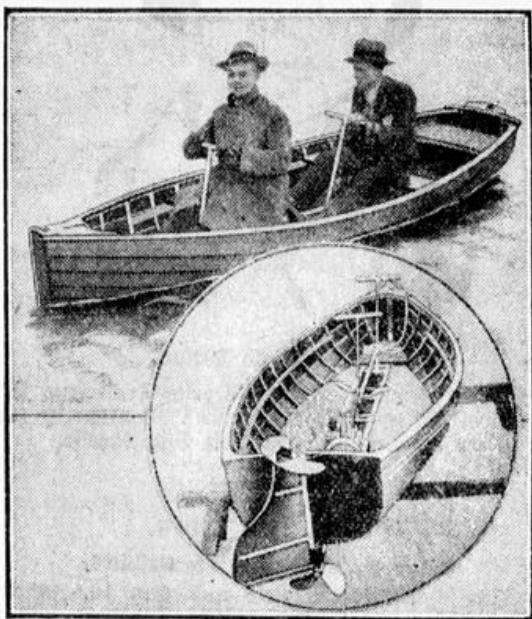
Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 12. Januar 1928

Beilage zur Neuch-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 55 — Nummer 9

Ruderboot mit Propellerantrieb.



Der Propellerantrieb.

Im Kreis: Das Propellerboot.

In England ist eine neue Erfindung in Gebrauch gekommen. Zwei Hebel, die wie bei einem kleinen Kinder-Selbstfahrer in Bewegung gesetzt werden, geben die Möglichkeit zu einem Propellerantrieb der Boote.

Londoner Brief.

Nach Christmas. — Der Londoner Taubenfänger. — Der Tod eines unbekannten Mannes. — Die Bruderschaft La S. London, Januar 1928.

Man hat sich wieder von den Vorbereitungen zur Christmette „Christmas“ erholt. Die Krankenheiler, die in England häufig freien Liebesgaben ihre Unterhaltung verdanken, Waisenhäuser u. dergleichen, haben sich für ihre durch Postchecks erfüllten Wünsche. Es ist alles schön in Ordnung gekommen, wie in jedem Jahre. Man hat zufriedene Silvester gefeiert und ist im neuen Jahre wieder an die alte Arbeit gegangen.

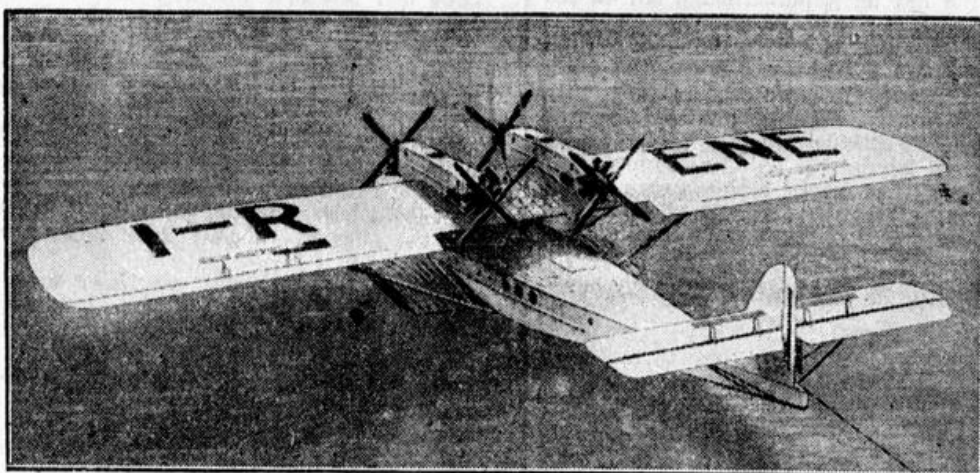
Vor der St. Paulskathedrale gibt es ein Flecken Erde, wo die Londoner seit alter Zeit ihre Tauben füttern und den Rärm ihrer City mit dem Anblick der friedlichen Tiere zu unterbrechen versuchen. So flattert es denn dort ähnlich, wie auf dem Markusplatz zu Venedig, Kinder streuen Futter, die Tauben fliegen auf Schaltern und Hüte der Taubenfreunde. Das friedliche Vergnügen muß doch einen Haken in sich schließen. Sonst hätten die Cityratsherren längst nicht den Tod von 2000 dieser Tauben beschloffen. Am 2. Dezember sah man in der Ruchstunde allerhand Leute zum Paulsplatz eilen, da man einen Sturm der Polizei auf die Tauben vermutete. Aber seit dem Arforaid, bei dem man kommunistische Spione zu fangen hoffte, scheint man freundlichere Methoden zu kennen.

Es stand vor der Paulskathedrale der Mattenfänger von London, zum Range eines Taubenfängers erhoben. Und was geschah? Der Riesenfisch ließ alle Tauben herankommen, ließ sie auf seinen breiten Schultern und der Hutkrempe trüppeln. Herr Dalton hegte Mordgedanken im Herzen, studierte mit den freundlichsten Mienen die Wege zu einfachem, unauffälligem Fange der zum Verschwinden Verurteilten. „Sie seien zahm und umgänglich“ meinte er; somit würden sie selber größtenteils den Fang fördern. Mit großen Rehen würde man eines Tages den Fang beginnen, etwa 500 am Tage still, freundlich „um die Ecke“ bringen — und wieviel Eden gibt es nicht rings um die Paulskathedrale. Welch ein Drang in Englands jüngster Geschichte! Was würde Diana zu diesen Jagdmethoden sagen. Meint man doch, daß in römischer Zeit hier ein Diamantempel gestanden habe.

Ein etwas anderes Schauspiel bot die Verurteilung eines unbekannten Tierschäumannes, des Herrn William August Sed-

Friedrichshafen—Genua in zwei Stunden.

Der Alpenflug mit Dornier-Supral.



Die Maschine kurz vor dem Start.

Pilot Wagner hat mit einem viermotorigen Dornier-Supral-Flugboot den ersten Alpenflug dieses Jahres von Friedrichshafen nach Genua durchgeführt. Die ebenso herrliche wie schwierige 360 Kilometer lange Strecke legte er in zwei Stunden zurück.

gewird. Von den neunzig Jahren seines Lebens war er über fünfzig unterwegs mit Löwen und Tigern. Kränze lagen auf dem Sarge und folgten auf drei Wagen als Zeichen dankbarer Erinnerung an manche frohe Stunde. Im Zuge, der von Plafow-Ground ausging, waren zahllose Jungfrauen. Begonnen hat er seine Schausstellung mit einem Wachsfigurenkabinett, wie es in Dickens Zeit beliebt war; dann begann er Pferde, Löwen, Leoparden zu dressieren. Man erzählte im Zuge, wie er eines Tages einen entworfenen Leoparden beim Schwanz ergriff und ihn auf den Rücken sprang, so daß der Leopard vor lauter Überraschung stillstand und so lange wartete, bis man ihn einfiel. Die Kränze stellten Pferd und Löwe, Schaulust und Leuchtturm dar. Immer gibt's Neuigkeiten beim ersten Längengrad.

Von der Kathedrale mit dem Taubenfänger über den Kirchhof mit dem Schaulusterbegräbnis zur Kapelle am Tower, die allen Heiligen geweiht ist. Sie liegt am Ende der Großen Towerstraße und zeigt im Portal das Standbild der Stifterin, Abtissin Ethelburga von der Barling-Abtei. Alt-Mons-Mertheilgen ist die Gildensche der hochwürdigen Bruderschaft La S. (= gepir. Totafsch). Es mutet einen recht mittelalterlich an, wenn uns von der rechten Seitenwand eine Reihe von Darstellungen aus dem Leben des Heiligen von Alfist begrüßt; wenn links vom Altar, auf dem die Bibel vor dem Kreuz liegt, in der Kapelle des Richard Löwenherz die Beharrlichkeitslampe brennt, eine Art Laterne, die aus mehreren hundert Glascheiben besteht. Symbolen der nach Hunderten zählenden englischen Weltbruderschaft.

Der freundliche Küster erzählte mir mit innerer Teilnahme, wie Edmund Street auf den Schlachtfeldern Flanderns seine Kameraden zur Frömmigkeit angehalten, wie sich seine Art unter den Kriegskameraden verbreitet hatte und nunmehr zweimal im Monat siebenhundert Gildesbrüder aus London sich am Sonntagmorgen hier beim Abendmahl trafen. In einer Krypta hing ein Madonnenbild — entfinne ich mich richtig, war es eine Kopie von della Robbia. Als ich die alte Kapelle verließ, war der Tower geschloffen. Es war mir lieber, eine ewige Lampe am vermutlichen Grabe des Löwenherzen und der neuen Löwenherzen zu betrachten.

Solche Bilder werden unwillkürlich die Frage nach England's eigentümlichen Wesen. Wohin man tritt, stoße ich auf Symbolik, auf Denkmäler oder Figuren, die eine Kraftidee darstellen. Man ehrt den Tierbändiger mit fein verdachten Formen, der Taubenfänger Walton geht an sein verdächtiges Amt mit stolzer Würde; es gibt im britischen Weltreich Idealisten, die in urchristlicher Form nämlich die Religion des Ketens ausüben. Ich könnte von Trafalgarquart nach allen Winden hinschauen, könnte vom Waterlooplatz zur Admiralsität und zum Parlament hinübersehen; immer sehe ich die gedruckene Gestalt eines englischen Arbeiters, Soldaten und Geschäftsmannes; hinter dieser Gestalt steckt eine uns

Germanen beunruhigende Kraftnatur, die sich selbst befreit. Nächstens werde ich noch andere Londoner Bilder studiert haben. Vielleicht findet man den Schlüssel zum inneren Wesen eines Briten.

Geiser.

Das etwas fremd klingende Wort ist doch gut deutscher Herkunft. Es gehört zum Verb gisan und bedeutet aufbrodeln. Geiser sind heiße Springquellen, die in mehr oder weniger regelmäßigen Zwischenräumen mächtige Strahlen siedenden Wassers austreten. Zuerst wurde diese Erscheinung in Island beobachtet, und der dortige „Geiser“ gab seinen Namen für ähnliche Springquellen oder Quicksprünge, wie man auch sagen könnte. Später entdeckte man ähnliche siedende Wasservulkanen auch in Nordamerika und in Neuseeland. Das großartigste Geisergebiet der Erde ist im Yellowstone-Nationalpark der Vereinigten Staaten. Hier zählt man über 80 Geiser, ferner an die 4000 heiße Quellen. Einer der größten Geiser führt den Namen „Old Faithful“, d. i. der „alte Getreue“. Er sendet alle 65 Minuten einen siedenden Wasserstrahl etwa 50 Meter hoch. Uebertraffen wird er noch durch den „Bechthe“ (Bienenstock), dessen Wasserstrahlen bis zu 70 Meter Höhe emporsteigen, dafür freilich nur alle acht Stunden einen solchen Ausbruch haben. Noch höher springt der „Giant“ (der Riese), der mit 85 Meter den Rekord hält. Er kann sich aber nur alle sechs Tage zu einer solchen Leistung aufschwingen. Die übrigen bleiben unter diesen Zahlen. Eine Erklärung dieser Erscheinung hat der Physiker Bunsen versucht. Er nimmt an, daß sich das am Grunde des Geiserrohres stehende Wasser unter dem Druck der auf ihn lastenden Wasserfülle auf weit über 100 Grad erhitzen kann, ohne zu verdampfen. Aus unbekannten, wahrscheinlich über vulkanisch-heiße Erdschichten fließenden Speiseflächen strömt fortwährend überhitztes Wasser zu und erwärmt schließlich die tiefsten Schichten der Wasserfülle doch bis zum Siedepunkt. Das Wasser verdammt sich dann hier plötzlich in Dampf, der die ganze darüber befindliche Wasserfülle aus dem Brunnennrohr hinausbläst. Hierauf tritt Ruhe ein, bis die unteren Wasserschichten sich wieder bis zur Dampferzeugung und Explosion erhitzt haben.

Der Körper des Verbrechers.

Der moderne Medizinalpsychologe ist bestrebt, dem Phänomen des Verbrechens immer mehr auf den Grund zu gehen, um es immer gerechter beurteilen zu können. Man weiß, daß die natürliche Veranlagung einen großen, wenn nicht einen entscheidenden Einfluß auf jedwede, mithin auch die verbrecherische Tätigkeit des Menschen ausübt. Und man weiß andererseits, daß zwischen Körperbau und innerer Veranlagung die engsten Beziehungen bestehen. So sucht man also den Körperbau als äußere Kennzeichen auf innere Veranlagungen zu schließen.

Dabei geht man allerdings nicht selten zu weit, indem man glaubt, es gebe für jeden Verbrechertyp ganz bestimmte äußere Merkmale in der körperlichen Konstitution und diese seien ganz sicherführend. So ist es im Volke fast ein Glaubenssatz, daß der Verbrecher irgend welche besondere Kennzeichen im Bau des Gesichtes und dessen Ausdruck aufweise, ja aufweisen müsse. Wie erstaunt ist man aber dann gar oft, wenn man erfährt, daß dieser oder jener Verbrecher weder die Mongolenfalte noch den stechenden Blick oder andere landläufige Anomalien des Kopfes und Gesichtes zeigt, sondern wie jeder andere Mensch lebte und keineswegs eine verbrecherische Veranlagung vorauszuahnen ließe.

Es heißt also über das bisher wissenschaftlich festgestellte weit hinausgehen, wollte man in jedem Falle von solchen Anomalien auf angeborene Verbrechertypen rückschließen wollen. Unbedingt zwingend ist ein solcher Schluß bis heute nicht. Immerhin aber hat die wissenschaftliche Erfahrung bestimmte, fast regelmäßig wiederkehrende Besonderheiten des Körperbaues feststellen zu können geglaubt. So hat man die Erfahrung gemacht, daß die sogenannten gewalttätigen Verbrecher fast alle einen athletischen Körperbau zeigten, daß sie bei kleinsten Ursachen zu heftigen Affektausbrüchen neigten. Bei Rinderhändlern hat man beobachtet, daß ihr Gefühls- und Vorstellungslieben auf einer kindlichen Entwicklungsstufe beharrt ist und daß sie besonders starke Asymmetrien im Größenverhältnis der einzelnen Glieder, wie Eingrößigkeit und schmale

Zweierbob—Junioren—Meisterschaft von Deutschland.



„Dachlein“ mit Schieberle und Scholban

Hat im Verlauf für die Zweierbob-Junioren-Meisterschaft von Deutschland die beste Zeit erzielt und im Gesamtergebnis den zweiten Platz belegt. Das Rennen im Zschernschau fand zuerst im schwachen Schneegestöber, dann im leichten Regen statt.

Schultern bei sehr großer Figur usw. aufweisen. Soziologische Menschen dagegen, d. h. solche, die sich aus einem Minderwertigkeitsgefühl heraus sozial absondern, schwachsinntig veranlagt sind, zeigen sehr selten äußere Merkmale, ebenso wenig pathologische Züge. Letztere werden z. B. oft zu Hochstaplern, und man ist erstaunt, wenn man plötzlich merkt, daß man einem Schwindler zum Opfer gefallen ist, da sein Kehreres doch durchaus vertrauenswürdig war. Geht man jedoch den Erzählungen eines solchen Schwindlers näher auf den Grund, so findet man, daß sie sich gar oft durchaus widersprechen.

Als weitere Kennzeichen des Verbrechertums gilt das Schriftbild. Die Schrift ist ja eine der spontansten Ausdrucksbewegungen. Zwischen ihr und Körperbau bestehen tatsächlich ganz bestimmte geistige Beziehungen. Aber auch hier ist man bisher zu endgültigen Resultaten nicht gekommen. Urteile auf verbrecherische Veranlagung mit Hilfe der Schrift kann man immer nur mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit fällen und auch dann nur im Zusammenhang mit andern äußeren Kennzeichen.

Immerhin aber steht zu erwarten, daß es der systematischen medizinischen Erforschung des Verbrechertums gelingen wird, durch die Untersuchung des Körperbaues weitere Unterlagen zu seiner Beurteilung zu finden. Sie wird der anderen Seite der Medizinpsychologie gute Dienste zu leisten imstande sein, die auf den verschiedenen Phasen der seelischen Antriebe des Verbrechens sehr häufig nur zu wenig befriedigenden Resultaten gelangt.

Dr. Th. Sander.

Ein Vionier der deutschen Leichtathletik gestorben.



A. Kränlein.

einer der erfolgreichsten Leichtathleten der Welt, vierfacher Sieger auf der Pariser Olympiade 1900, Erster im 60-Meter-Lauf, in Hürdenläufen über 110 und 200 Meter, sowie im Weitsprung, ist in stiller Zurückgezogenheit gestorben.

Der Erbe vor Gericht.

Von Iringard Keller.

Auf der Tagesordnung des Gerichtes in Dinstelbühl stand als erstes eine Erbschaftsangelegenheit. Nur Verwandte waren dazu erschienen. Sie waren gekommen, sich das Erbe von Onkel Peter streitig zu machen.

Denn der Onkel hatte ein Testament hinterlassen, das alle in Einklang und Born verfaßt hatte. Ein richtiges, verschwiegenes, althergebrachtes Testament. Danach war Richard Berwald, sein Nefse, zu seinem Universalerben ernannt worden unter den selbstgemachten Bedingungen, daß er:

1. seine Weife mehr rauche,
2. sich nicht mehr rasieren lasse, und

3. niemals ein Mädchen heirate.

Andernfalls hatte das ganze Erbe den übrigen Verwandten zu gleichen Teilen gehören sollen.

Aber Richard Berwald hatte nach einigem Schwanken schließlich alle drei Bedingungen zu erfüllen gelobt — was tat man auch nicht für einige 100 000 Mark — und lebte nun schon so einige Jahrzehnte ganz annehmlich und sorgelos von den Erbpächtern des guten Onkels Peter.

Doch hatte er strenge Aufpasser gehabt, die ihm sein reiches Erbe mißgännen. Man sah es ja jeden Tag, wie er sich gegen die Bedingungen des Onkels verkehrte. Er trug nach zwei Jahren immer noch seinen Bart, sondern ging noch ebenso glatt rasiert, wie vor seinem Erbe. Ja, er rauchte sogar auf offener Straße die Importen. Und was den dritten Punkt betraf, so hatte Richard Berwald sogar ganz dreist soeben seine Vermählung groß und auffällig in der Tagespresse bekannt gegeben.

Das war den Verwandten zu stark. Wie kam der dazu, von des Onkels Geld zu leben und seine Bedingungen so leicht in den Wind zu schlagen? Unerbört war das von ihm, grenzte ja fast an Erbfeindschaft. Und einstimmig hatten sie beim Dinstelbühler Gericht Beschwerde erhoben. Was würde der Herr Richard Berwald wohl für Augen machen!

Im Gerichtssaale debattierte man schon lange hin und her, schimpfte auf den Erbfeind, freute sich auf den zu erwartenden Vermögenszuwachs — als die Gerichtssitzung begann. Ganz seelenvergnügt sah Richard Berwald, der Angeklagte, vor aller Augen ganz dicht unter dem Podium des Richters.

„Herr Richard Berwald! Es liegen drei Anklagen gegen Sie vor“, begann dieser jetzt in feierlichem Amtstöne zu sprechen, „die sich auf Ihre derzeitige Erbschaft beziehen. Sollten sie der Wahrheit entsprechen, so müßten wir Sie laut dem Testamente Ihres Herrn Onkels Peter Berwald Ihres Erbes verlustig erklären. Wollen Sie nun also auf meine folgenden Fragen deutlich Antwort geben:

Erstens: Ist es wahr, daß Sie nach dem Tode Ihres Herrn Onkels weiter rasiert sind?

„Ja wohl, wie Sie sehen werden, Herr Richter.“

„Zweitens: Haben Sie fortgefahren, entgegen dem Verbote Ihres Herrn Onkels zu rauchen?“

„Gewiß, ich rauche täglich.“

„Drittens: Entspricht es schließlich der Wahrheit, daß Sie seit 14 Tagen etwa verheiratet sind?“

„Freilich, Herr Richter. Ich kam gerade von der Hochzeitsreise zurück, da erhielt ich die gerichtliche Vorladung. Auch das stimmt also.“

„Haben Sie sonst noch etwas zu bemerken?“ fragte der Richter darauf, sichtlich erstaunt, daß die Sache so ganz wider Erwarten rasch vonstatten ging.

„Gabe ich“, sagte Herr Richard Berwald.

„Bitte also ...“

Und Richard Berwald entnahm seiner Brieftasche ganz ruhig und ohne Erregung eine Testamentschrift, entfaltete sie vor sich und sagte:

„Ich möchte ich also bemerken: Das Testament verbietet mir, mich rasieren zu lassen — wohl verstanden: zu lassen. Ich habe mir aber angewöhnt, es selber zu tun.“

„Zweitens: Das Testament verbietet mir ferner Weife zu rauchen, wohl zu verstehen: Weife. Ich habe jedoch seit dem Tode meines seligen Herrn Onkels auf meine liebe Weife verzichtet und rauche nur noch Zigaretten. Auch daran gewöhnt man sich schließlich.“

Und was den dritten Punkt betrifft, so werden der Herr Richter aus diesen Papieren — dabei griff er von neuen in seine Brieftasche und entnahm ihr einige Urkunden — erfahren, daß die Dame, die ich vor 14 Tagen heiratete, kein Mädchen, sondern eine junge Witwe war.“

Darauf legte der Angeklagte sich, steckte die Testamentschrift wieder in seine Brieftasche und verbarste eine Weile in Schweigen. Der Richter gab ihm die Papiere seiner Frau zurück, nicht, ohne in den Mundwinkeln ein heimliches Schmugeln zu verbergen. Die Verwandten aber lärmten und riefen laut „Spitzfindigkeiten“ und „Täuschereien“.

„Mein ehe sich noch alles von der Verblüffung, die Richards Worte hervorgerufen, erholt hatte, war die Glocke bereits er-

Ad nächsten Morgen kam er auch dorthin, wo Ruth auf ihr Stühchen wartete.

„Ich hätte n' keines Angeschmams für Sie, Kleiner! Kommen Sie morgen nachmittag mal zu mir ... hier ist meine Adresse ... aber reinen Mund halten, verstehen Sie?“

Er hatte das letzte gerade noch in heftigem Flüsterton hingeworfen, als die muntere Viehhäberin mit argwöhnischen Augen ankam, sich ungern in seinen Arm einhängte und, lebhaft auf ihn einredend, den vielvermögenden Mann mit sich fort zog.

Ruth machte einen verächtlichen Mund und warf den Zettel achlos in die Ecke. Sie glaubte zu wissen, warum der Herr sie zu sich bestellte. Zudem machte er ihr garnicht den Eindruck, als ob er ihr beßeres als ein ebenbürtiges Engagement wie das gegenwärtige verschaffen könne.

Aber am nächsten Abend kam er wieder.

„Weshalb sind Sie nicht gekommen? Wo man's Ihnen schon auf dem Präsentierteller anbietet! Aber natürlich, wenn Sie nicht wollen ...“

„Wohin ist denn das Engagement?“

„Ich pflege Geschäfte nicht stehenden Fußes abzuschließen“, bedeutete Herr Mannheimer grobhartig. „Da will mir aus lauter Kunstenthusiasmus einem hübschen Mädchen helfen, vorwärtszukommen ... denn Sie haben Talent, Kleine, das merkt mir schon bei dem Schmarn ... aber, wie gesagt wenn Sie nicht wollen ...“

„Ich komme morgen vormittag.“

Nachmittag, bitte. Zwischen zwei und vier. Sonst bin ich im Geschäft. Strumpf- und Tricotwaren ang detail und angro. Die Wohnung ist ... no. Se wissen ja!“

Ruth nickte eilig, weil sie ihre Aufmerksamkeit auf den Augenblick zusammennehmen mußte, wo ihr Stühchen fallen sollte.

„Na, er hat Ihnen wohl schon große Rosinen in den Kopf gefetzt?“ sagte die Muntere während des Umzuges im Zwischenauftritt in so spöttischem Ton, daß Ruths Voratz wieder ins Wanken kam.

Aber anderen Tags nach dem Mittagessen machte sie sich doch auf den Weg.

Ein hübsches Judenmädchen öffnete und führte sie nach neugieriger Betrachtung in den Raum, der wohl der „Salon“ vorstellte. Auf einem vergoldeten Ständer unter der Hängelampe stand ein großes Familienalbum. Drumherum eine verschleierte feingehobene Seiden garnitur und hinter der schmuckvollen Sofa- und Tischgruppe quollen Seegras und Rapot hervor. Die Eintrübe wuchsen in unbestimmten Unrissen aus dem Dunkel der geschlossenen Fensterläden auf.

tönt und der Richter hatte feierlich verkündet: Herr Richard Berwald sei in seinem Rechte und die Anklage gegen ihn als grundlos abgewiesen.

Die erste japanische Universitätsprofessorin.



Dr. Toshi Kō Setai.

eine japanische Gelehrte erhielt als erste Frau eine Professur an der Universität in Tokio nebst einem Staatspreise zur Vornahme einer europäischen Studienreise.

Humor und Leben.

Seltener Titel eines Trauerspiels.

Der Titel eines Trauerspiels aus dem 16. Jahrhundert lautet buchstäblich also: „Ein hübsche Tragedia von zweien liebhabenden Menschen, einem Ritter Calistus und ein redlin Jungfrauen, Melibea genannt, deren Anfang missem, das Ende sie 13, mit dem allerbittersten zu beider Sterben beschlossen, gedruckt und vollendet in der kaiserlichen Stadt Augsburg durch Sigismund Schimm Doctor und Mag. Dr. Jung. 1520. In 19 Wirkungen (Alten).“



„Warum sitzt ihr denn so gelangweilt da, Kinder? Spielt doch ein bisschen!“

„Machen wir ja, Mama, wir spielen, daß wir Erwachsene sind.“

(„Verlingste Liddude“)

„So, ist die stolze Kleine doch noch zum Mannheimer gekommen?“

Ruth fuhr herum. Vor ihr stand der Sprecher in einem flechtigen Schlafrock und in gesticktem Hauskappchen auf dem fahlen Schadel.

„Warum ich nu grad' an Ihnen 'nen Narren gegessen hab, he?“ begann er und ließ sich gemütlich in einem der Seidenfessel nieder, aus dessen Seitenlehnen sich unter dem aufgestülpten Ellenbogen alsbald ein rieselnder Rapotregen auf den Teppich ergoß.

„No sehen Sie sich doch! ... In sowas is nu beim Theater!“ Er lachte leise vor sich hin.

Ruths Wangen wurden heiß. Sie sprang auf. „Und um mir das zu sagen ...“

Er zog sie auf den Sitz zurück.

„Temperament hat sie, die Kleine! ... Was geschieht Ihnen denn? Kernen Sie von Ihren Kolleginnen, wie man mit vielvermögenden Agenten umgeht! Das kann für die fernere Laufbahn nur von Nutzen sein ... Na, überhaupt oft werden Sie nicht werden beim Theater ... Gott, mer werden ja sehen. Sie haben kein Künstlerblut ...“

Wenn Sie von meinem Talent nichts halten, Herr Mannheimer ...

„Hab ich das gesagt?“ Er legte den Kopf auf die linke Schulter.

„Grad, weil ich Sie für'n talentvolles Mädel halt ...“

„Ich hab da 'ne kleine Sache. Gastspiel des Münchener Residenztheaters in Holland. Drei Monate mit Eventualvertrag für Winter. Künstlerische Leitung. Der Direktor hat gern hübsches und feiches Damenpersonal ...“

„In allen Ehren natürlich ... auf Talent steht es auch ...“

„Nu reifen Sie nur Ihre schönen Augen nicht so weit auf. Wenn ich ihm so 'n hübsches Mädel bringe, noch dazu mit Talent, werd' ich auf bei ihm angeschrieben sein. No ja, mer is eben auch Egoist! In Ihnen is en ganzes Stück vorwärts geholfen von der Schmiere im Reichshof ...“

„He, hab ich recht?“

„Da-siet von ihr alle Empfindlichkeit ab und sie sprang mit zwei Füßen in das Entschloß hinein. Sie wußte, das Theater hatte einen guten Namen. Eine richtige Bühnen-Wirkliche schauspielerische Arbeit! Wirkliche Aufgaben! ... Eine stolze Befriedigung gegen das neue Theater stieg in ihr auf ... Ich brauche auch gar nicht, ihr! Ich komme doch vorwärts!“

Dem Alten war das lebhaftes Mienspiel nicht entgangen. Er lächelte wieder in sich hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Kämpferinnen.

19) Roman aus der Theaterwelt

Von Maria Regina Jünemann.

Was sie nachher im Reichshof für sechzig Pfennig zu Mittag aß, hätte sie schon eine halbe Stunde später nicht mehr sagen können. Als sie wieder in den Garderobenver-schlag kam, wo die gutmütige Vorkämpferin ihren Kolleginnen aus Italiens Reich wieder Stullen — diesmal mit Camerlase — schmierte, ging der jähzornige Viehhäber kurz vor Beginn der Vorstellung auf den Vaterspieler, der ihn in seiner künstlerischen Würde gekränkt haben sollte, mit dem Messer los. Was allerseits mit Scherz und Gelächter begleitet wurde.

8

Die vierzehn Tage in Düsseldorf gingen, wie man zu sagen pflegt, mit Hängen und Würgen hin. Mit jedem Abend, an dem sie irgend eine Gräfin mit feudalem Namen in dem niederen Restaurationssaal zwischen den bunten Kellamenschildern spielte, brach ein Stück der goldenen Stufenleiter ab, die ihre Hoffnung mit dem Neuen Theater verband. Ihre Deklamation, die Verse, die sie dort vorgesprochen, bohrten sich in ihr Hirn, gellten ihr fortgesetzt in den Ohren und verfolgten sie bis in den unruhigen Schlaf hinein, so daß sie im ersten Augenblick, als sie die hübsch-lüßle Abgabe in den Händen hielt, aufatmete wie von einem Alp befreit. Wie hatte sie auch nur daran denken können ... sie, die kleine Schmierenschauspielerin ... Und das Neue Theater rückte in weite nebelhafte Fernen ...

Das Gastspiel in Oberbilk mußte „des beifalllosen Erfolgs halber“ um einige Tage verlängert werden. In Wirklichkeit war in der nächsten Station, der Saal noch nicht frei. „Ranichenausstellung!“ erklärte ihr Partner abends, aber Ruth wußte nicht, ob das etwa ein Witz sein sollte.

Einigenmale hatte sie im Gespräch mit ihm oder dem Direktor Müßelsum einen kleinen Herrn in schäbigen Anzuge gesehen, von dem alsbald in der Garderobe bekannt wurde, daß er ein Agent und natürlich ein vielvermögender sei.

Von da an begann ein Rostfrieren und Schmeicheln in einer außerordentlichen und vertrackten Weise mit diesem Herrn Leo Mannheimer, der sich das alles schmugelnd gefallen ließ und im Halbdunkel der Kuffisse mit handgreiflichen Beweisen seiner Sympathie nicht geizte.